

Wien ist Sitz der Bundesregierung

Wien ist für Österreich der wichtigste zentrale Ort, weil hier die obersten Behörden, die Bundesregierung und der Bundespräsident ihren Sitz haben. Hier befinden sich auch viele andere Einrichtungen, die für die Bewohner in einem weiten Umkreis von Wien Bedeutung haben. Da gibt es z. B. 50 Krankenhäuser und die große Universitätsklinik, 7 500 Ärzte, 437 Pflichtschulen, 83 AHS, fast 100 000 Studierende an den Universitäten, 33 000 Hotelbetten und viele Arbeitsplätze für Nichtwiener. Dazu kommen noch Kinos, Theater und die vielen Einkaufsmöglichkeiten.

Zentrale Orte haben sehr unterschiedliche Bedeutung. Sie sind immer vom nächstwichtigeren zentralen Ort abhängig.

Die zentralen Orte hängen auch mit der Verwaltungsgliederung Österreichs zusammen.

Auch hier gibt es Abhängigkeiten:

Der Bürgermeister und der Gemeinderat regieren die Gemeinde.

Mehrere Gemeinden sind zu einem Gerichtsbezirk zusammengefaßt.

Wichtige Behörden für mehrere Gerichtsbezirke befinden sich im Hauptort eines politischen Bezirkes, wo der Sitz der Bezirkshauptmannschaft ist.

Die nächsthöhere Stelle ist dann die Landesregierung mit dem Landeshauptmann an der Spitze. Sie kontrolliert die Bezirksbehörden und die Gemeinden; sie trifft Entscheidungen, die das ganze Bundesland betreffen.

Über allen und für ganz Österreich zuständig ist dann die Bundesregierung in Wien.

Abb. 88.1

Bundes-
regierung

Universität

Landes-
regierung

AHS, BHS

Bezirkshaupt-
mannschaft

Hauptschule

Gemeinde-
rat

Volksschule

6. Eine Wirtschaftskarte eures Bundeslandes/Bezirk

Aufgabe

Ihr kennt nun verschiedene Wirtschaftsräume Österreichs:

Fremdenverkehrsgebiete,

Gebiete, in denen die **Landwirtschaft** noch stark vertreten ist, und **Zentralräume**, wo Dienstleistungen und Industrie konzentriert sind.

Ihr sollt nun herausfinden, welche Wirtschaftsräume in eurem Bundesland/Bezirk existieren und das Ergebnis in einer Karte festhalten. Eine solche Karte nennt man – zum Unterschied von einer Karte, mit der man wandert – thematische Karte.

Arbeitsschritte

1. Gemeinsam Informationen sammeln:

Karten im Atlas, Zeitungen, Zeitschriften (z. B. der Kammern in den Bundesländern), Auskünfte bei den Bezirksstellen der Kammern, Bücher (z. B. die NÖ-Wirtschaftsfibel oder Heimatkunden usw.), Telefonbücher, Adressenverzeichnisse, Firmenprospekte, Bilder usw.

2. Die gesammelten Informationen ordnen:

wichtige Verwaltungszentren, wichtige Handelszentren, wichtige Schulzentren, Industriestandorte (eventuell Firmennamen), Fremdenverkehrsgebiete (wichtige Orte), Gebiete mit Landwirtschaft

3. Signaturen usw. für die Wirtschaftskarte festlegen (es müssen nicht die im Atlas enthaltenen Zeichen sein).

Günstig ist das Verwenden von Farben. Vielleicht könnt ihr auch Bilder einkleben.

4. Dann zeichnet ihr vom Atlas auf eine Transparentfolie die Umrisse eures Bundeslandes (Wiener Schöler können Niederösterreich einzeichnen) oder eures Bezirkes und tragt einige wichtige Städte (vielleicht auch Flüsse) und Verkehrswege ein.

5. Das ganze wird dann mit einem Overhead-Projektor auf weißes Packpapier übertragen, das an der Tafel befestigt ist – so, wie ihr schon in der ersten Klasse Wandkarten gezeichnet habt.

6. Jetzt ist die Grundkarte fertig, und ihr könnt die Informationen über die Wirtschaft gruppenweise eintragen.

7. Zum Schluß fertigt ihr noch eine Legende für eure Wirtschaftskarte an.

5. Die wirtschaftliche Verflechtung Österreichs mit dem Ausland

1. In den Geschäften gibt es viele Waren aus anderen Staaten



Abb. 89.1

Abb. 89.2

Abb. 89.3



Abb. 89.4

Jeder Staat muß Waren einführen, sonst schränkt er die Lebensweise seiner Bewohner ein. Auch die österreichische Wirtschaft importiert viele Produkte.

1. Nenne einige Produkte, die nach Österreich eingeführt werden. Aus welchen Staaten kommen sie?

2. Wie erkennt der Konsument, ob es sich um ein österreichisches oder um ein ausländisches Erzeugnis handelt und aus welchem Land dieses kommt?

Manchmal steht der Name des Erzeugerlandes auf der Verpackung oder auf der Ware (Abb. 89.1 und 89.2).

Immer häufiger findet man auf Konsumartikeln den sogenannten **Strichcode** aufgedruckt (Abb. 89.3). Seine erste Ziffer informiert über das Herkunftsland.

3. Stelle die Strichcodeziffern folgender Staaten fest:

BRD (D)
Finnland (SF)

Italien (I)
Österreich (A)

Oft gibt auch der Name des Produktes Auskunft über das Erzeugerland. Californische Pfirsiche kommen natürlich aus den USA. Eine Original-Lewis-Bluejean kann aber auch aus Südkorea kommen – wenn die Firma dort vom Ersterzeuger die Erlaubnis (Lizenz) bekommen hat, ebenfalls diese Jeans herzustellen.

Viele österreichische Firmen drucken ein bestimmtes Zeichen auf ihre Waren oder auf deren Verpackung (Abb. 89.4).

4. Stellt bei einem Bummel durch Geschäftsstraßen, beim Besuch eines Kaufhauses oder Supermarktes eine Liste mit Waren zusammen, die Österreich einführt.

5. Tabelle 1 zeigt die wichtigsten Waren, die Österreich importiert und exportiert, zu Gruppen zusammengefaßt. Ordnet die von euch festgestellten Importprodukte diesen Gruppen zu.

Tabelle 1: Außenhandel Österreichs nach Warengruppen (1991)

in Mrd. S (gerundet)	Ausfuhr	Einfuhr
Ernährung	13	27
Getränke, Tabak	3	3
Rohstoffe	22	25
Brennstoffe, Energie	5	35
Öle und Fette	0	1
Chem. Erzeugnisse	43	58
Bearbeitete Waren	145	108
Maschinen, Fahrzeuge	167	104
Sonstige Fertigwaren	184	232

2. Warum führen wir Waren aus anderen Staaten ein?



Abb. 90.2 ▼

Hier werden einige Gründe für den Import von Waren nach Österreich dargestellt (Abb. 90.1 bis 90.4 und Abb. 91.1 bis 91.2).

1. Suche noch andere.
2. Wie würde sich deine Lebensweise ändern, wenn es keine Importe gäbe?

◀ Abb. 90.1



▼ Abb. 90.3

▼ Abb. 90.4



Abb. 91.1 ▲

▼ Abb. 91.2



3. Handelsbilanz

Wenn man die Geldwerte der Warenausfuhr und Wareneinfuhr eines Staates einander gegenüberstellt und aufrechnet, erhält man die Handelsbilanz. Diese kann man in Form einer Waage darstellen und erhält dann drei grundsätzlich verschiedene „Stellungen“ (Abb. 91.3).

1. Ergänze die Aussagen in Abb. 91.3. Verwende dazu die Zeichen < > =.
2. Ist die österreichische Handelsbilanz aktiv oder passiv? Wie wirkt sich dies auf den Devisenvorrat der Oesterreichischen Nationalbank aus?

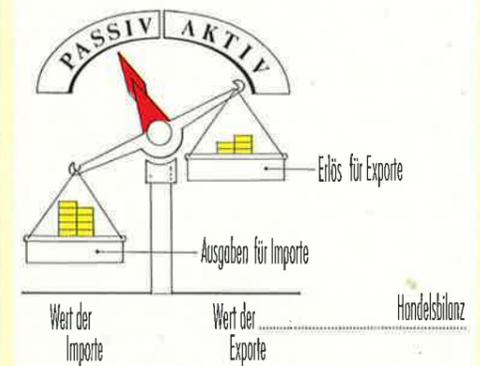
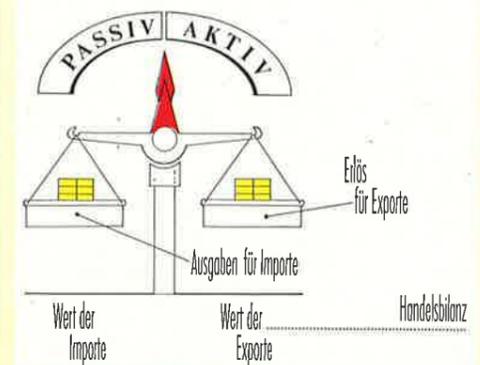
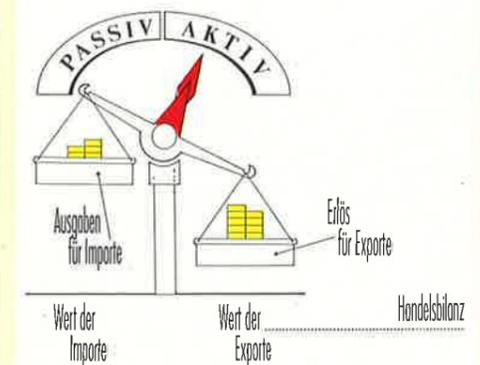


Abb. 91.3

4. Unsere Handelspartner

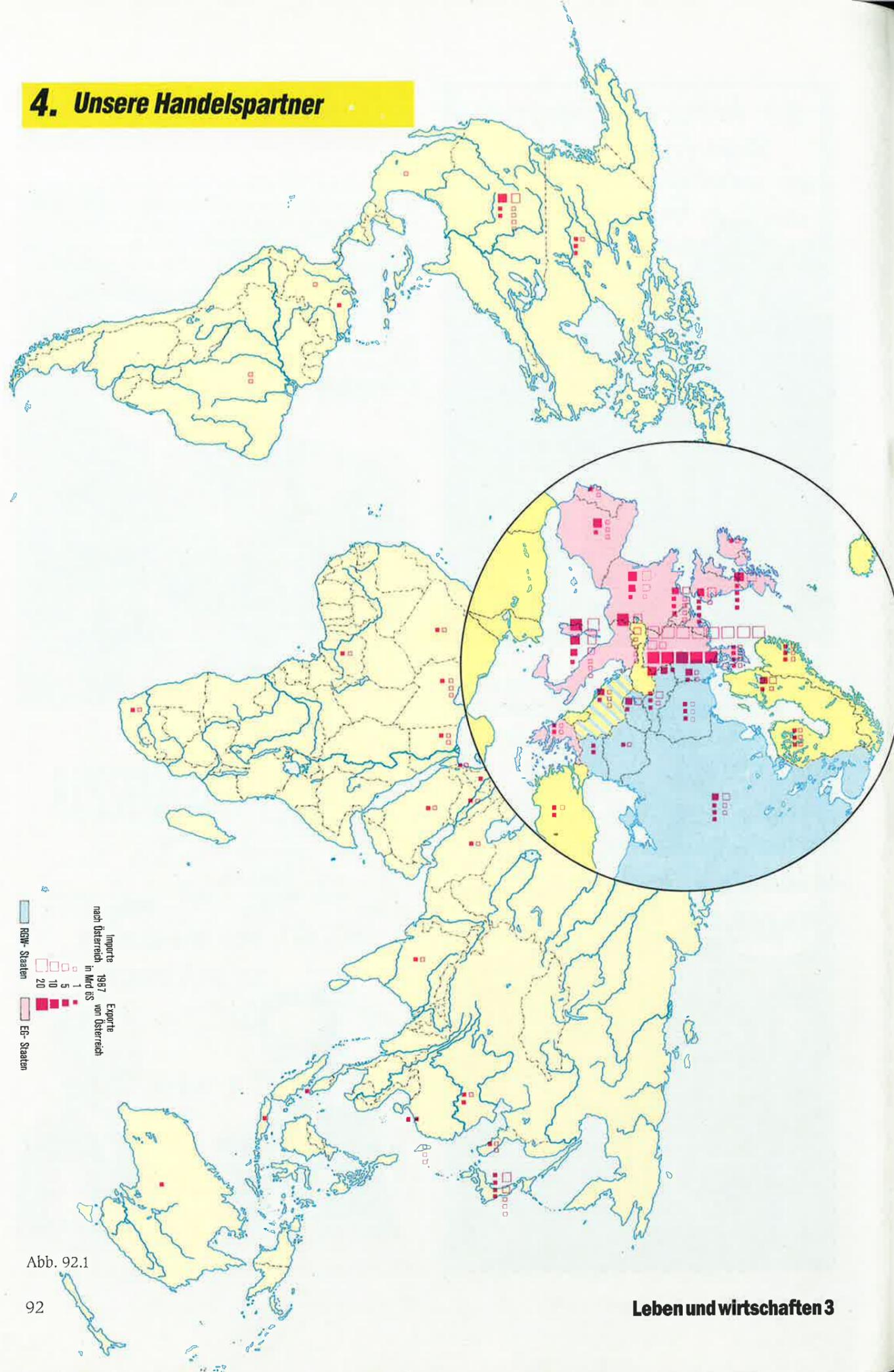


Abb. 92.1

5. Die unsichtbaren Ex- und Importe

Als unsichtbare Ex- und Importe bezeichnet man den Austausch von Dienstleistungen zwischen Staaten. Dabei wird - wie beim Warenverkehr - in Geld abgerechnet.

Wenn Frau Mayr aus Innsbruck einen Brief nach München schickt, erhält von der dafür entrichteten Gebühr nicht nur die österreichische Post einen Anteil, sondern auch die deutsche. Ähnlich ist es beim Telefonieren oder beim Transitverkehr der Eisenbahn.

Den größten Anteil unter den unsichtbaren Ex- und Importen hat in Österreich der **Fremdenverkehr**. Wenn Ausländer bei uns in Österreich Urlaub machen - und das tun sehr viele -, müssen sie für Übernachten, Essen, Trinken, für die Benützung von Verkehrsmitteln, für Theaterkarten usw. Geld ausgeben. Die Schilling, mit denen sie bezahlen, wechseln sie vorher gegen ihre Landeswährung ein. Auf diese Weise kommt ausländisches Geld nach Österreich - wie beim Export österreichischer Waren. Umgekehrt beanspruchen Österreicher, die im Ausland Urlaub machen, ausländische „Dienste“. Da fließt österreichisches Geld ins Ausland.

1. Erläutere in **Abb. 93.1** die österreichische Devisenbilanz aus dem Fremdenverkehr.

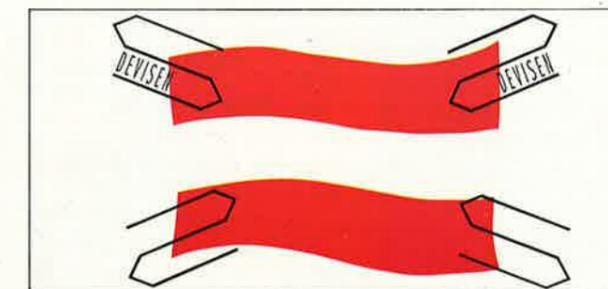
6. Die Leistungsbilanz gibt Rechenschaft über Erfolg oder Mißerfolg

Wenn die Bevölkerung eines Staates nicht sehr eingeschränkt leben will, muß die Wirtschaft vom Ausland Dienstleistungen in Anspruch nehmen und Waren importieren. Zum Bezahlen dieser Waren braucht der Staat Devisen.

1. Was muß die österreichische Wirtschaft tun, damit in unser Land Devisen kommen? Ergänze in **Abb. 93.2** die beiden obersten Pfeilpaare mit Worten.

2. Devisen fließen aber auch aus Österreich hinaus. Beschrifte daher in **Abb. 93.2** auch die beiden unteren Pfeilpaare.

Abb. 93.2:



2. Erhält unsere Wirtschaft mehr Devisen aus dem Export von Waren oder aus den Fremdenverkehrseinnahmen?

3. Die meisten ausländischen Gäste kommen aus der Bundesrepublik Deutschland nach Österreich, an zweiter Stelle sind die Niederländer. Wie heißen unsere beiden wichtigsten Handelspartner?

4. Welche Länder werden von Österreichern im Urlaub besucht? Haben wir mit diesen Ländern eine aktive oder eine passive Handelsbilanz (**Abb. 92.1**)?

Abb. 93.1: Österreichische Devisenbilanz

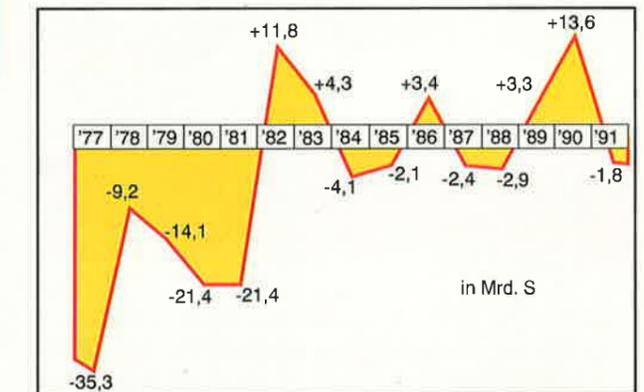
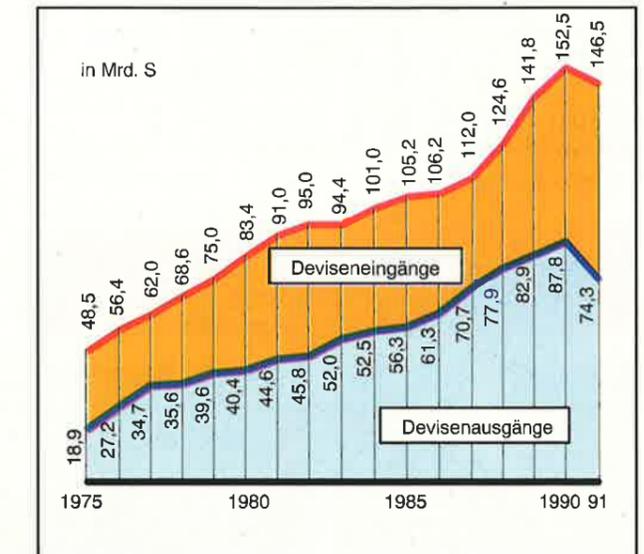


Abb. 93.3: Entwicklung der Leistungsbilanz

Ob Österreich bei seinen wirtschaftlichen Geschäften mit dem Ausland im internationalen Wettbewerb erfolgreich ist oder nicht, erfahren wir aus der **Leistungsbilanz**. Sie rechnet die Bilanz der unsichtbaren Ex- und Importe sowie die Handelsbilanz zusammen. Damit zeigt sie an, ob wir uns auch leisten können, was wir uns leisten. Denn keine Wirtschaft eines Staates kann auf die Dauer mehr Leistungen aus dem Ausland beziehen, als sie selbst an das Ausland abgibt.

3. Beschreibe die Entwicklung der österreichischen Leistungsbilanz (**Abb. 93.3**).

Abb. 94.1

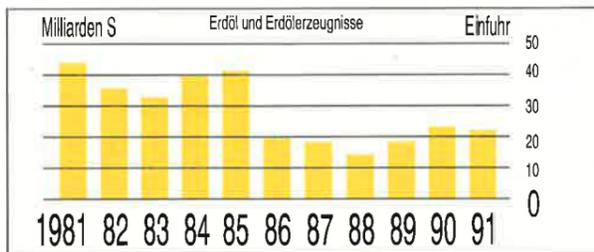
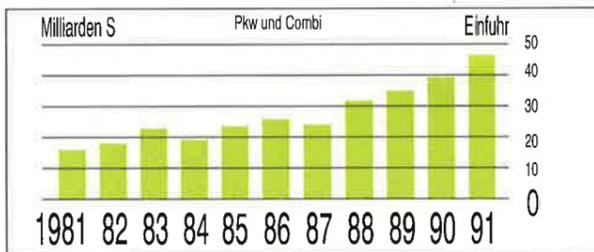


Abb. 94.2

4. Versuche, diese Entwicklung zu erklären. (Nimm dazu **Abb. 94.1** und **94.2** zu Hilfe. Weitere Informationen gibt Dir die Tabelle auf Seite 89.)

5. Welche nachteiligen Folgen muß eine dauernd passive Leistungsbilanz haben?

6. Es gibt zwei Wege, um eine passive Leistungsbilanz zu verbessern:

Weg A: weniger Devisen ausgeben.

Weg B: mehr Devisen erwirtschaften.

Welche Auswirkungen wird Weg A haben?

Wie kann man Weg B erreichen?

Weil auch eine längere Zeit andauernde aktive Leistungsbilanz nicht wünschenswert ist, sollte die Leistungsbilanz auf lange Sicht ausgeglichen sein.

1. Karikaturen vereinfachen, heben aber das Wesentliche heraus. Erkläre die Aussage, die der Zeichner mit **Abb. 94.3** und **94.4** machen will. Beziehe auch die Überschrift „Balance halten“ mit ein.

7. Balance halten



8. Hoffnungsvoll in die Zukunft

Österreich muß bei seinen sichtbaren und unsichtbaren Exporten die Wertschöpfung erhöhen. Nicht Rohstoffe oder Halbfertigprodukte sind in erster Linie zu exportieren, sondern neuartige (innovative) Erzeugnisse. Die Übersicht rechts zeigt an einigen Beispielen, daß es in allen Bundesländern Unternehmen gibt, denen dies gelingt. Sie verkaufen ihre Erzeugnisse in die ganze Welt.

1. Trage die Standorte dieser Unternehmen in einer stummen Österreichkarte ein.

2. Zähle Beispiele auf, wie im Fremdenverkehr die Wertschöpfung erhöht werden kann.

Innovative Produkte aber setzen gut ausgebildete, für Neuerungen eintretende Menschen voraus, die sie entwickeln, erzeugen und verkaufen.

Hirsch in Klagenfurt ist der größte Hersteller von Leder-Uhrarmbändern in Europa (85% Export in 60 Länder).

Die IGM (Industriegeräte- und Maschinenfabriks-Ges.m.b.H) in Wiener Neudorf erzeugt Schweißroboter, wie sie weltweit in der Automobilindustrie eingesetzt werden. Ihr Exportanteil liegt bei 90%.

Atomic in Altenmarkt/Wagrain exportiert 80% seiner berühmten Ski in alle Wintersportländer der Welt.

Doppelmayr in Wolfurt hat schon 4 300 Seilbahnen in 38 Ländern der Welt errichtet.

Biochemie in Kundl verkauft 90% ihrer lebenswichtigen Medikamente in 100 Länder der Welt.

Fischer in Ried/Innkreis exportiert nicht nur Ski und Tennisschläger, sondern auch Kunststoffteile für Auto- und Flugzeugbau.

Die Koflach-Sport-GmbH hat eine Skischuhkonstruktion entwickelt, welche die Vorteile des Überlappschuhs mit denen des Heckeinstiegschuhs kombiniert. Damit hofft sie auf einen Weltmarktanteil bei Alpinski-schuhen von 8% zu kommen.

6. Vom Geldausgeben zum Geldanlegen

1. Von der Muschel zum Plastikgeld

Das Geld ist ein vom Staat garantiertes, allgemein anerkanntes Tauschmittel. Es ist eine Anweisung auf eine entsprechende Menge an Gütern oder Leistungen, die jederzeit für Geld erworben werden kann. Geld ist ein Wertmesser und Wertaufbewahrungsmittel.

Heute zahlt man mit Bargeld oder bargeldlos.

Du hast im Vorjahr verschiedene Zahlungsmittel kennengelernt. Die folgenden Fragen helfen dir, dich wieder zu erinnern.

1. Kreuze jene Fälle an, bei denen es günstig ist, Scheck und Scheckkarte zu verwenden:

Du kaufst ein Buch um S 120,-.

Deine Eltern kaufen im Einkaufszentrum um S 1 890,- ein.

Das Radio kostet S 2 400,-.

Du zahlst S 250,- beim Friseur.

Dein Onkel kauft dir ein Fahrrad um S 4 600,-.

2. Bis zu welchem Betrag darf ein Scheck ausgestellt sein, wenn man mit Scheck und Scheckkarte bezahlt?

3. Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit man bei einer Bank Scheck und Scheckkarte erhält?

4. Notiere, welche Zahlungsform du in folgenden Fällen vorschlagen würdest. Zur Auswahl stehen Überweisung, Dauerauftrag und Einzugsauftrag:

Telefonrechnung, Prämiensparen, Rate für den Kredit, Miete, Rundfunk- und Fernsehgebühren, Gas und Strom, Zeitungsabonnement, Elektrikerrechnung

5. Gib für die in **Abb. 95.1** angeführten Zahlungsmittel je ein Beispiel an, bei dem das betreffende Zahlungsmittel am günstigsten ist.

Advantages of Cash (+):

- Ist sofort bei der Ankunft vorhanden. Man braucht keine Bank zu suchen.
- Ist sicherer als Bargeld. Geringere Bankgebühren als bei Umtausch.
- Ist sicherer als Bargeld. Besserer Wechselkurs als bei Umtausch von Bargeld.
- Ist sicherer als Bargeld. Man kann damit in Hotels, Geschäften usw. zahlen. Die Abrechnung erfolgt erst später.

Disadvantages of Checks (-):

- Der Wechselkurs ist nicht immer günstig. Gefahr von Diebstahl und Verlust.
- Man muß ihn nach der Ankunft in einer Bank einlösen.
- Höhere Bankgebühren als bei Reiseschecks. Fast nur in Europa verwendbar; wird nicht von allen Staaten als Zahlungsmittel anerkannt.
- Wird nur von bestimmten Geschäften und Banken anerkannt. Es besteht die Gefahr, daß man "über die Verhältnisse" lebt.

Abb. 95.1

Der „richtige“ Zwanziger

Münzgold und Banknoten müssen besonders gut gegen Fälschungen gesichert sein. Die Oesterreichische Nationalbank hat daher eine Reihe von Sicherheitsmerkma-

len entwickelt, an denen man Falschgeld erkennen kann.

Anhand der neuen Zwanzig-Schilling-Note wird gezeigt, worauf es ankommt.



Abb. 96.1

2. Das Geld kommt in Umlauf

Das Geld soll ja nicht in Schatztruhen gehortet, sondern für wirtschaftliche Vorgänge benutzt werden. Man spricht daher vom Kreislauf des Geldes.

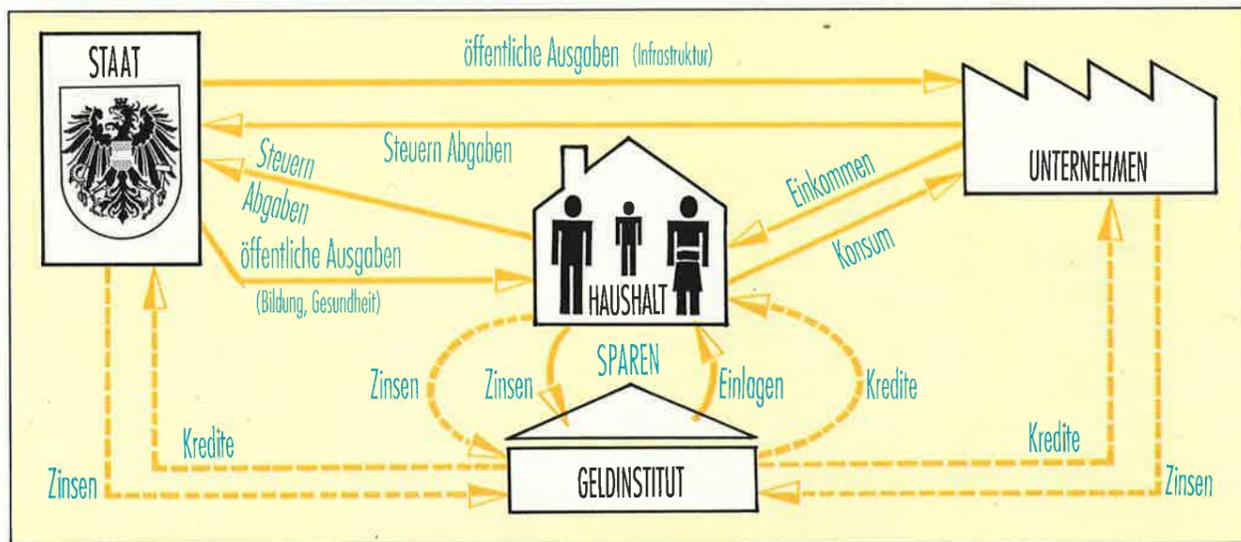


Abb. 96.2

1. Woher bekommen die Haushalte das Geld für ihre Ausgaben?
2. Welche Aufgaben haben die Banken?
3. Wozu benötigt der Staat Geld von den Banken? Von wem erhält er weitere Einkünfte?
4. Erkläre den Kreislauf des Geldes beim Unternehmer.

Wunsch — Geld — ihre Bank los —

Angelika M., 19, gelernte Dekorateurin und Einzelhandelskaufmann, derzeit arbeitslos. Sie hat 30 000 Schilling Schulden. Ihr Gläubiger ist die Bank, die ihr zur Aufnahme eines Kredites riet, nachdem sie ihr Konto beträchtlich überzogen hatte.

Wie kam es dazu?

Angelika erzählt: „Gleich nach Beendigung meiner Ausbildung war ich drei Wochen arbeitslos. Dann habe ich einen Job in einem Schuhgeschäft bekommen. Da bin ich aber schon nach zwei Tagen wieder gegangen. Dann hat mir meine Freundin erzählt, daß sie jemanden kennt, der ein Büromädchen sucht. Dort habe ich 7 000 Schilling netto verdient. Das Gehalt ist auf mein Konto überwiesen worden, das ich im ersten Lehrjahr eröffnet hatte.“

Mit 18 bin ich zur Bank gegangen und habe um Schecks gebeten. Der zuständige Bankbeamte hat mir dann auch eine Scheckkarte und die Bankomatkarte gegeben.

Ich bin erst viel später draufgekommen, wie man die Scheckkarte als Bankomatkarte verwenden kann. Was geschieht, wenn das Konto überzogen wird, hat mir auch niemand erklärt. Ein paar Monate später bekam ich den ersten Brief von der Bank, daß ich mein Konto überzogen hätte und es schnell wieder ausgleichen solle.

Ich war damals mit etwa 4 000 Schilling im Minus. Drei- oder viermal habe ich wegen Kontoüberziehung einen Brief von der Bank bekommen. Irgendwann habe ich 20 000 Schilling abgehoben. 15 000 für eine Reise, der Rest ist für Kleider und Ausgehen draufgegangen.

Nach einem Monat bekam ich einen Mahnbrief. Ich habe mein Prämiensparbuch aufgelöst und die Schulden zurückgezahlt. Ich war aber bald wieder mit 10 000 Schilling im Minus. Das meiste Geld brauche ich fürs Weggehen und für Kleider. Ein Abend in der Disco kostet leicht 500 Schilling, da bezahlt man ja schon für ein Cola 100 Schilling. Die alkoholischen Getränke sind noch viel teurer. Außerdem habe ich für den Führerschein noch einmal 10 000 Schilling gebraucht.

Da ich das Geld nicht mehr zurückzahlen konnte, hat mir die Bank geraten, einen Kredit aufzunehmen. Ich bekam einen Kredit über 30 000 Schilling.

Sechs Jahre muß ich jeden Monat etwa 700 Schilling zurückzahlen.

Jetzt bin ich allerdings arbeitslos und bekomme etwa 3 400 Schilling Arbeitslosenunterstützung. Ich bin vorher mit 7 000 Schilling schlecht ausgekommen. Wie es weitergehen soll, weiß ich nicht genau.“

Gekürzt und leicht verändert nach: Heiss, U.: Und trotzdem ... In: Jugend 87, Heft 9, S. 5

5. Wieso konnte Angelika in kurzer Zeit 30 000 Schilling Schulden haben?

6. Zu welchem Zeitpunkt hätte eurer Meinung nach Angelika noch leicht ihre Schulden zurückzahlen können? Was hättet ihr in diesem Fall gemacht?

7. Wie hätte man Angelika vom „Schuldenmachen“ abhalten können?

8. Angelika ist arbeitslos und kann daher ihre Kreditraten nicht zurückbezahlen. Welche anderen Gründe könnte es noch geben, zahlungsunfähig zu werden?

9. Welche Chancen hat Angelika, mit ihrer Situation fertigzuwerden?

10. Sollen die Banken Jugendlichen erlauben, ein Konto zu eröffnen, und sollen sie Bankomatkarten sowie Eurocheque-Karten an Jugendliche ausgeben? Vergleiche verschiedene Meinungen.

Man kann sich jedoch nicht nur bei Banken „in Schulden stürzen“. Jährlich verschicken verschiedene Versandhäuser dicke Kataloge an die Haushalte und bieten günstige Zahlungsbedingungen für jene, die nicht sofort bar bezahlen können oder wollen. Man hat das gewünschte Produkt sofort und bezahlt später. Die Zinsen werden oft nicht beachtet, oder es wird vergessen, daß mehrere Ratenzahlungen im Monat fällig sind.

11. Sucht aus Versandhauskatalogen einige Produkte und errechnet, was die Waren nach der Ratenzahlung wirklich kosten. Es ist auch möglich, geschätzte Preise von Produkten zur Grundlage zu nehmen.

In einigen Fällen ist es günstiger, Geld zu sparen und erst dann einzukaufen.

Tabelle 1: Zinsen im Versandhandel

Versandhaus	Jahreszinssatz (Normalverzinsung, Nebengebühren und Versand) in %	Raten	
		höchstens	mindestens
A	19,2	60	12
B	15,5-16	36	4
C	21,6-23	je nach Bestellung	
D	11,9-12,2 (6 Monate zinsfrei)	36	6
E	zinsfrei (3% Bearbeitungsgeb.)	12	12

Einige Möglichkeiten der Geldanlage bei

Banken	Versicherungen
Sparformen: Sparbuch mit gesetzlicher Kündigungsfrist	Versicherungssparen (z. B. Abschluß einer Lebensversicherung)
Sparbuch mit vereinbarter Kündigungsfrist (höhere Zinsen)	
Sparbrief	
Prämiensparen	
Bausparen	
Wertpapiersparen (z. B. Kauf von Anleihen, Pfandbriefen, Aktien, ...)	

Ab wann ist man geschäftsfähig?

Es gibt gesetzliche Bestimmungen, die den Bereich „Jugend und Geld“ regeln.

Zwischen dem vollendeten 7. und dem 14. Lebensjahr kann man Geschäfte abschließen, die üblicherweise von Gleichaltrigen geschlossen werden, sofern es sich um geringfügige Beträge handelt („Taschengeldgeschäfte“).

Vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 19. Lebensjahr kann der Jugendliche über Sachen verfügen, die ihm zur freien Verfügung überlassen wurden, sowie über sein eigenes Einkommen. Die „Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse“ darf aber nicht gefährdet sein. Der Jugendliche müßte sich ja, soweit möglich, selbst erhalten. Das bedeutet, wenn er z. B. 3 000 Schilling verdient, kann er sich ohne Einverständnis der Eltern keinen Kassettenrecorder um den Großteil seines Geldes kaufen.



Abb. 98.1

1. Es gibt viele Namen für das Einkommen. Wer erhält die verschiedenen Einkommensarten (Abb. 98.2)?

2. Wenn du noch andere Arten des Einkommens kennst, schreibe sie in die Abb. 98.2.

Männliche Angestellte verdienten im Jahre 1988 im Mittel 13 400 S je Monat, weibliche Angestellte verdienten hingegen nur 9 400 S je Monat. Bei Arbeitern und Beamten sind die Unterschiede etwas geringer. Dabei spielt das hohe Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung von Frauen sicher eine große Rolle. 20% aller verdienenden Frauen, aber nur 5% aller verdienenden Männer sind Bezieher niedrigster Einkommen (weniger als 6 640 S im Monat).

Bei gleichem Verdienst der Eltern sind kinderreiche Familien trotz Kinderbeihilfe in der Regel wesentlich ärmer als Familien mit ein oder zwei Kindern. Nach einer Untersuchung müssen 200 000 Familien mit 500 000 Kindern mit einem Einkommen leben, das unter der von der Statistik errechneten Armutsgrenze liegt.



Abb. 98.2

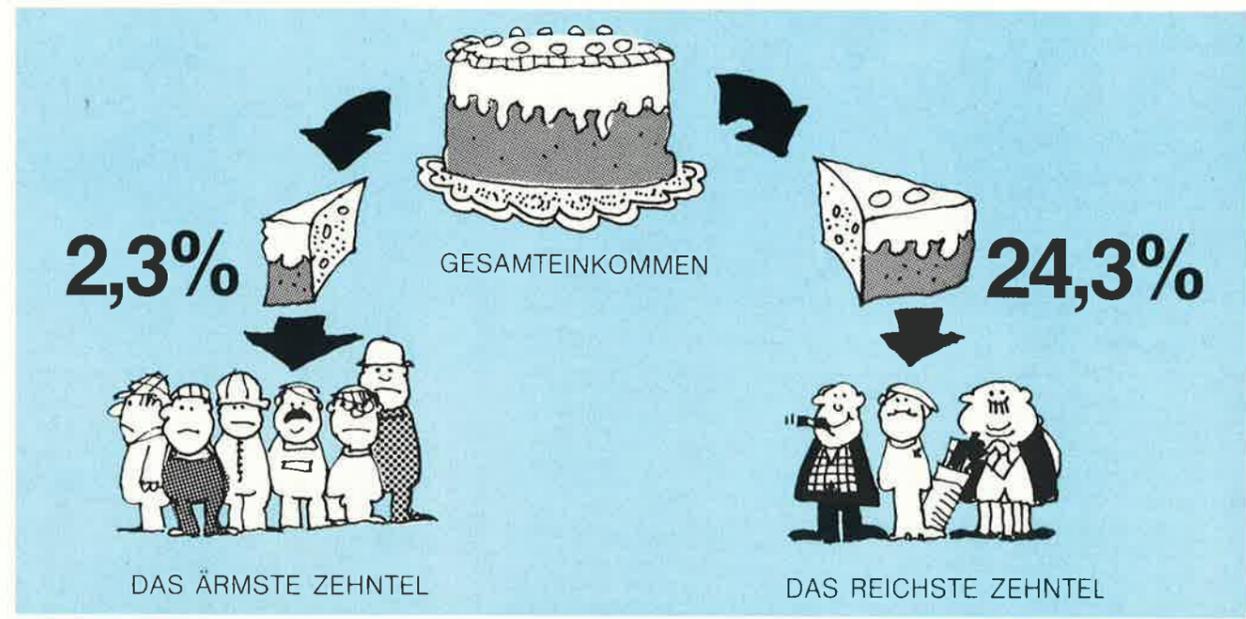
Großstädter können in der Regel mit einem weit höheren Einkommen rechnen als Bewohner ländlicher Gebiete.

Angestellte verdienen in Wien um ein Drittel mehr als im österreichischen Mittel. In der Steiermark verdienen sie am wenigsten.

Abb. 99.1

Es ist nicht gleich, in welcher Branche man arbeitet. Der Bruttostundenverdienst der Industriearbeiter im Bereich der Erdölindustrie ist doppelt so hoch wie der in der Bekleidungsindustrie.

Branchen, die niedrige Löhne bezahlen (z. B. Handel, Bekleidungsindustrie, Gastgewerbe), beschäftigen besonders viel Frauen.



4. Wie entsteht ein Preis?

Beispiel 1: Was kostet eine Kiste Mineralwasser beim Greißler?

a) Kalkulation des Greißlers:

Einkaufspreis netto pro Kiste	60,-
+26% Rohaufschlag = Spanne	15,60
+10% Getränkesteuer (7,56)	
+20% Mehrwertsteuer (16,63)	
Eine Kiste kostet	_____
Eine Flasche kostet den Greißler	=====

Der Greißler kann aus Wettbewerbsgründen aber nur S 8,- verlangen!

- b) Der Greißler rechnet erneut!
1. Welche Teile seiner Kalkulation kann er nicht beeinflussen?
 2. Wo kann er „sparen“?
 3. Der Greißler kann auf das „Eingesparte“ aber nicht verzichten. Welche Möglichkeit bleibt ihm da nur?

Was ist eine Spanne?

Der Greißler muß die laufenden Kosten seines Geschäftes, wie Löhne, Energie, Miete, Versicherungen usw., bei der Preisermittlung berücksichtigen. Nach seinen Berechnungen muß er daher die verkauften Waren mit 26% belasten.

Beispiel 2: Preiskrieg um Videorekorder

1985 kostete ein japanisches Gerät ohne Mehrwertsteuer, Zoll und Handelsspanne im Mittel 7 742 Schilling, ein koreanisches 4 213,-. Im Herbst 1987 waren die entsprechenden Preise 4 600 Schilling für japanische Geräte, knapp 3 000 Schilling für solche aus Südkorea. Im Jahr 1988 wurden die Zölle für Geräte aus Südkorea von 5 auf 17 Prozent angehoben. Das wirkt sich aber kaum auf die Ladenpreise aus. Der Markt für Videorekorder ist sehr günstig. Die Anzahl der abgesetzten Stücke stieg von 140 000 (1986) auf 180 000 (1987). Man schätzt, daß 80% aller Haushalte einen Videorekorder kaufen würden; derzeit sind aber erst 20% damit ausgestattet.

Die Leidtragenden dieses Preiskriegs sind die europäischen Hersteller, aber auch Japan, das Elektronikfirmen in Europa errichtet hat. Auch sie müssen nun zu den hohen europäischen Kosten produzieren. Die Gewinner dieses Konkurrenzkampfes sind die Konsumenten.

Beispiel 3

Es gibt auch Preise, die von amtlicher Seite festgesetzt werden können. Im Regelfall handelt es sich um Produkte, die für die Versorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung sind. Zu diesen Produkten gehören in Österreich Strom, Gas, Fernwärme, Schwarzbrot, Milch, Zucker usw.

Abb. 100.1: Beispiel 5

Beispiel 4: Preis für Superbenzin

Kalkulationspreis der Treibstofffirmen	S 5,65
(Anteil der Tankstellenpächter 10 bis 15 Gr./l)	
Mineralölsteuer	S 3,82
Mehrwertsteuer	S 1,57
Abgabe für Krisenlagerhaltung	S 0,17
Sonderabgabe	S 0,90

Wie können Sie bei steigenden Kaviarpreisen Ihren Lebensstandard halten? Ganz einfach: indem Sie jede Gelegenheit ergreifen, woanders zu sparen. Zum Beispiel durchs Zugreifen bei Schlussverkäufen.

Solche Schlussverkäufe sind traditionellerweise vor allem in den Bereichen Wohnen und Anziehen besonders beliebt. Warum gerade dort, weiß niemand so recht, nicht einmal die Wirtschaftshistoriker. Denn kann man bei der Bekleidung noch von dem Umstand ausgehen, daß eben die Mode von Saison zu Saison rasch wechselt, ist es beim Wohnen doch eher so, daß da nicht so schnell grundsätzlich neue Stile aufkommen, daß vielmehr etliche verschiedene Einrichtungsrichtungen lange Zeit nebeneinander bestehen. (Man bedenke nur, daß etwa Biedermeier-Möbel bei etlichen Kennern heute so beliebt sind wie vor 150 Jahren.) Wenn es dann trotzdem zweimal im Jahr riesige Einrichtungs-Schlussverkäufe gibt, bedeutet das also, daß dort keine Ladenhüter angeboten werden, sondern absolut reguläre, völlig normale Stücke – nur eben zu irregulären Preisen. So ist der Schlussverkauf im Einrichtungsbereich für den Kunden eine Bombenangelegenheit. Fürs Einrichtungsbereich selbst dagegen weniger, aber was soll man machen, man kann die alte Tradition nicht einfach über Bord werfen, und irgendwie muß es eben gehen, wenn man zweimal im Jahr drei Wochen lang auch die besten Stücke zu Preisen anbietet, die manchmal richtig wehtun.

RÄUMUNGSVERKAUF
Ausverkauf total
Sonderposten
Ausstellungsstücke
Lagerbestände

ALLES MUSS RAUS UM JEDEN PREIS

Alle Reste bis 70% verbilligt

Alle Orientteppiche aus Persien, Pakistan, Indien, Afghanistan, Türkei und Marokko -50%

-20%* -30%* BIS-70%* DA MUSS MAN DOCH ZUGREIFEN

Überbaujugendzimmer, Kiefer und Esche Nachbildung lieferbar, Standardzusammenstellung inklusive Bettüberbau, frei Haus montiert 9 200,-; ohne Matratze und ohne Lattenrost
Statt 12.450,- Abholpreis 8 750,-

Die fünf Beispiele zeigen, daß die Preisgestaltung nur in wenigen Fällen ausschließlich von Angebot und Nachfrage abhängig ist. Ein bekanntes Beispiel für die Abhängigkeit von Angebot und Nachfrage sind die Preise für Erdbeeren im Juni (große Menge, niedriger Preis) oder im Dezember (kleine Menge, hoher Preis).

1. Was war bei den fünf Beispielen jeweils für die Preisgestaltung ausschlaggebend?
2. Was könnte in jedem Fall die Ware verteuern, was sie verbilligen?
3. Erarbeitet noch andere Gründe, die für eine Preissteigerung oder eine Preissenkung verantwortlich sind (z. B. in der Landwirtschaft, bei Produkten, die viele Bestandteile aus dem Ausland beziehen usw.).

Preise werden auch durch die Marktform beeinflusst. Je weniger Anbieter vorhanden sind, desto größer ist die Gefahr, daß überhöhte Preise verlangt werden. Man spricht dann von Monopol- und Kartellpreisen.

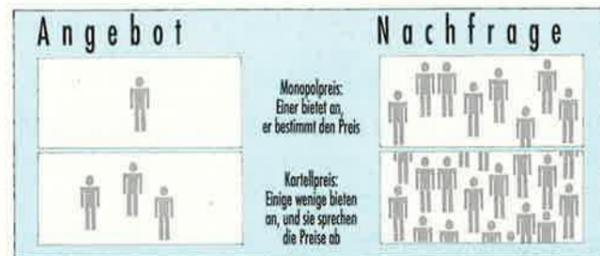


Abb. 100.2

5. Wird alles ständig teurer?

Tabelle 1: Preise 1976-1986

	in S	
	1976	1986
Vollmilch	6,64	11,69
1 Semmel	0,94	1,82
Schwarzbrot, Mischbrot (Wecken), 1 kg	9,03	14,73
Feinkristallzucker, 1 kg	9,47	16,75
Kartoffeln, rund, 1 kg	6,22	5,35
Teebutter, 250 g	14,80	23,43
Bohnenkaffee, 1 kg	105,46	144,37
Rindfleisch, Beiried, 1 kg	99,98	158,67
Schweinefleisch, Schnitzel, 1 kg	96,91	105,53
Herrenhemd, Popeline	286,60	415,00
Herrenhalbschuhe	559,86	795,00
Farbfernsehapparat	15 348,00	12 800,00
Briefporto, Inland	3,00	5,00
Bahntarif (100 km, Schnellzug, 2. Klasse)	83,00	138,00
Normalbenzin, 1 Liter	6,40	8,80
Gas- und Wasserleitungsinstallateur (1 Arbeitsstunde, Monteur und Helfer)	323,34	617,90
Kfz-Mechanikerstunde	238,84	460,00

1. Berechne für ausgewählte Waren oder Dienstleistungen die Preissteigerung in %.

Nicht alle Waren werden teurer. Es gibt Preise, die sich seit Jahren kaum verändern (Margarine, Schweineschmalz, . . .), die innerhalb jedes Jahres stark schwanken (Obst, Gemüse) oder die sogar weitaus niedriger sind als vor 10 oder 15 Jahren (Radio- und Fernsehapparate, Videogeräte, . . .).

Um wieviel die Preise „im Mittel“ steigen, zeigt der Index der Verbraucherpreise (Index-Verzeichnis).

Wie bildet man aber ein Mittel aus Tausenden Produkten und Preisänderungen? Wenn Essig um 16% und Brot um 8% teurer werden, beträgt die mittlere Preissteigerung nicht 12%, da man 1 l Essig wohl weniger oft als 1 kg Brot kaufen muß.

Daher wird ein Warenkorb von Dingen und Dienstleistungen gebildet, die eine Durchschnittsfamilie im Laufe eines Monats braucht. Man addiert den Preis dieser Warenmengen und vergleicht die Summe mit dem Aufwand, den dieselbe Anschaffung vor einem Monat oder vor einem Jahr verursacht hätte.

Abb. 101.1 zeigt, welche wichtigen Veränderungen bei der Erstellung des neuen Warenkorbes für 1987 vorgenommen wurden.

1. Nennt die Veränderungen.
2. Versucht, mögliche Gründe dafür anzugeben.

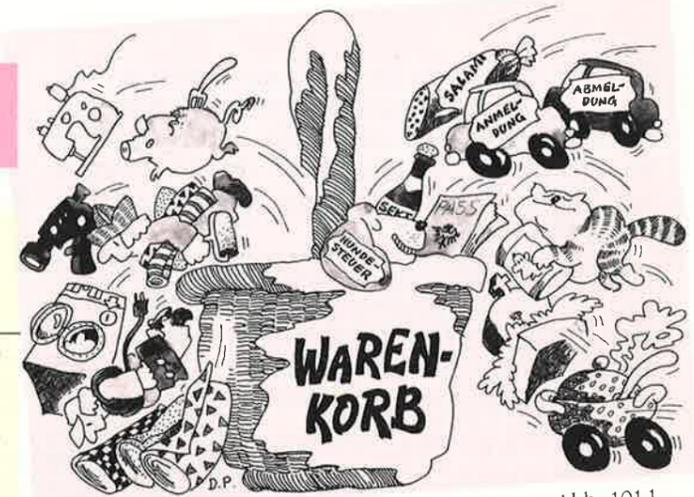


Abb. 101.1

3. Wofür gaben die Österreicher mehr, wofür gaben sie weniger Geld aus (Tabelle 2)?

Tabelle 2: Veränderung des privaten Konsums (in %)

	1955	1991
Nahrung, Getränke, Tabak	49,0	22,4
Kleidung, Schuhe	14,7	9,8
Wohnungsnutzung, Heizung, Beleuchtung	9,3	19,2
Einrichtungsgegenstände, Hausrat, Haushaltsführung	9,0	8,9
Gesundheit	3,0	7,3
Verkehr, Nachrichten	7,6	17,2
Bildung, Unterhaltung	5,3	13,7
sonstiges	2,1	1,5
	100,0	100,0

4. Warum hängen die Veränderungen von 1955 bis 1981 mit dem Lebensstandard zusammen?

Die Konsumgewohnheiten verändern sich nicht für alle Österreicher in der gleichen Art und Weise. (Denke an Pensionisten, kinderreiche Familien, Leute am Existenzminimum.)

1966 kam der Verbraucherpreis-Index noch mit 252 verschiedenen Produkten aus. 10 Jahre später war die Zahl der untersuchten Waren und Dienstleistungen auf 582 angestiegen. Ab 1987 enthält der Warenkorb rund 700 Produkte. Je größer die Produktzahl ist, desto geringer wird die Möglichkeit, mögliche Preissteigerungen zu verheimlichen.

Zusammengestellt wird der amtliche Warenkorb auf Grund einer großen Erhebung über Konsumgewohnheiten der Österreicher. Diese erfolgt alle 10 Jahre. 20 000 ausgewählte Haushalte führen gegen Entgelt genaue Haushaltsbücher. Diese Angaben werden dann noch ergänzt durch die Aufwendungen für Süßigkeiten oder Ausgaben im Urlaub. Aus der Erfahrung zeigt sich, daß diese Angaben nicht so gewissenhaft aufgeschrieben werden!

Die Veränderungen im Warenkorb spiegeln die Veränderungen in den Lebensgewohnheiten wider.

5. Die Veränderungen der Konsumgewohnheiten sind über einen längeren Zeitraum besonders deutlich zu sehen. Befragt ältere Leute aus eurem Bekannten- und Verwandtenkreis, wofür sie früher (vor dem Zweiten Weltkrieg oder kurz danach) einen Großteil ihres Haushaltsgeldes ausgegeben haben.

Obwohl die Preise vieler Waren langfristig gestiegen sind, muß der einzelne Konsument das nicht unbedingt als Belastung empfinden. In Österreich wuchsen wie in vielen anderen Ländern auch die mittleren Einkommen im allgemeinen schneller als die Preiserhöhungen.

So erhielt z. B. ein Industriearbeiter für einen mittleren Netto-Monatslohn:

1950 70 kg Rindfleisch oder 1950 1 Anzug
1985 140 kg Rindfleisch oder 1985 5 Anzüge

Auswirkungen von Preissteigerungen (= Inflation)	
Vorteile	Nachteile
für Schuldner	für Sparer mit gering verzinsten Sparguthaben
für Eigentümer von Sachwerten (bei hoher Inflation werden gerne Grundstücke, Häuser usw. gekauft)	für Bezieher von fixen Einkommen (Pensionisten)
	für Steuerzahler (bei Lohn- und Gehaltserhöhungen kommt man in eine höhere Steuerklasse; die Lohnsteuer steigt rascher als das Einkommen)

6. Die Zielgruppe im Visier der Werbung

„Es ist doch ein schönes Gefühl, umworben zu sein. Oder etwa nicht?“

„Werbung besteht in Maßnahmen zur Beeinflussung eines einzelnen oder einer Vielzahl von Menschen mit dem Ziel, die freiwillige Annahme des Angebotenen (Ware, Dienstleistung, Anschauung) zu erreichen.“

Wirtschaftskundliches ABC, Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft 1980, S. 84).

„Die Konsumwerbung erfüllt — ebenso wie die politische Werbung — eine wichtige Informationsaufgabe ...“

(Gesellschaft und Wirtschaft heute, Sparkassenverlag, S. 59)

1. Wo und wie oft am Tag hast du mit Werbung zu tun (Radio, Fernsehen, Zeitung, Plakat, ...)?

2. Sammelt Werbeprospekte, Anzeigen aus Zeitungen und ähnliches. Ordnet in der Schule eure gesammelten Ausschnitte. Dabei ist es vorerst unwichtig, welches Produkt verkauft werden soll. Versucht statt dessen herauszufinden, womit das Produkt schmackhaft gemacht wird.

Versucht die Werbung zu informieren?
Wird Sympathie geweckt?
Wird Erotik eingesetzt?
Verspricht das Produkt Erfolg, Fröhlichkeit, Männlichkeit oder Anerkennung bei anderen Menschen?
Warum sonst sollte man gerade dieses Produkt kaufen?

3. „Bart-weg“-Klinge, und Sie sind niemals allein!“

Welcher zusätzliche Vorteil zur glatten Rasur wird hier vermittelt? Suche solche „zusätzlichen Vorteile“ bei anderer Werbung und prüfe diese auf ihren Wahrheitsgehalt.

4. Beobachte einen Werbeblock im Fernsehen (Zettel und Kugelschreiber).

Wie viele Werbespots waren zu sehen?

Wie lange dauert ein Spot etwa? (Zähle die Sekunden.)

Bei wie vielen Werbefilmen waren Frauen zu sehen?

In welcher Umgebung haben sich die Frauen befunden (Haushalt, Freizeit, Büro, ...)?

Wie alt waren die Frauen etwa?

Wie waren sie bekleidet?

mittlere Kosten für die Werbung in Schilling	
Herstellung eines Fernseh-Werbefilms von 20 Sekunden Dauer	500 000,- bis 1 000 000,-
einmalige Sendung dieses Films kurz vor oder nach „Zeit im Bild 1“	152 000,-
Radiowerbung in „Autofahrer unterwegs“ (20 Sek.)	28 000,-
Radiowerbung im „Ö3-Wecker“ (20 Sek.)	22 000,-
eine ganze Anzeigenseite in der „Kronenzeitung“	270 000,-
eine halbe Anzeigenseite im „Kurier“ (schwarzweiß)	165 000,-
eine ganze Anzeigenseite (farbig) in der „Bunten Illustrierten“	175 000,-
eine Anschlagstelle für ein Großplakat je Monat	800,- bis 1 200,-
Honorar für ein Plakafoto (Spitzenfotograf)	etwa 35 000,-
Honorar für einen Werbespruch (Texter)	etwa 10 000,-

Denke auch darüber nach, welche Werbung dir am besten gefallen hat und was der Grund dafür sein könnte.

Auch die beste Werbung wird einen siebzigjährigen Junggesellen nicht zum Kauf von Wegwerfwindeln bringen, und ein Dreizehnjähriger kauft deswegen kein Haarwuchsmittel. Soll ein Produkt daher richtig beworben werden, muß die Werbung der möglichen Käufergruppe, der Zielgruppe gefallen. Dafür lassen sich die Werbefachleute viel einfallen, und die Wirtschaft gibt dafür viel Geld aus.

Firmen wollen aber nicht nur ihre Produkte verkaufen.

Sie wollen ebenso wie etwa auch politische Parteien in der Öffentlichkeit gut wirken, ein gutes „Image“ haben. Dazu dienen die „Public Relations“ (Öffentlichkeitsarbeit).

5. Welche Mittel der Public Relation kennst du?

6. Welche Probleme können entstehen, wenn die Politik mit „Werbemethoden“ arbeitet?

DU wirst umworben — doch DU entscheidest.



Abb. 103.1

7 Das Ergebnis des gemeinsamen Wirtschaftens

1. Es steht in der Zeitung



Kein Überlebender unter den 159 Insassen?

1 Nach Brand im Cockpit stürzte Jumbo ins Meer

Mord: Frau in Polizeihaft
Opfer schloß vor kurzem eine hohe Lebensversicherung ab

Miß World enthüllt die nackte Wahrheit

2 „Wer wird Teamchef?“

„Kronen Zeitung“ befragt Österreichs Fußballfans in der jetzt am meisten diskutierten Teamchef-Frage Alle sind aufgerufen, ihre Meinung bekanntzugeben

Ausgleichstor von Sturm umstritten, GAK rehabilitiert!

Ein ⁶Abrüstungskompromiß

FS1 FS2

9 bis 12

9.00 Nachrichten
Anschließend: Bergsteigen mit Reinhold Messner (VPS 8.59)

9.30 Russisch (Wh.)

10.00 Schulfernsehen

10.30 Die Pranke des Tigers (Wh. v. Mi.)
Anschließend: Lottostudio (Wh./VPS 10.31)

11.55 Damals

TV-Kritik

Die Villa **
Patienten sterben - und keiner will etwas davon hören. Weil eben nicht wahr sein kann, was nicht wahr sein darf. Erschreckend aktuell die Problematik, die dieses ORF-TV-Spiel aufzeigt hat. Gleichzeitig erschreckend.



Herr Strudl
„Die Deutschen feiern den Gorbi wie an Popstar. Wahrscheinlich, weil ihnen alles, was er sagt, wie Musik in den Ohren klingt!“

I H R E CHANCE

Das große KURIER-Horoskop fürs nächste Jahr.

Budget im Hohen Haus:

Der Nationalrat setzte gestern seine Budgetdebatte mit den Bereichen Umwelt, Familie und Jugend fort. Hier sind — eingeschlossen den Familienlastenausgleichsfonds — Ausgaben von 41,6 Milliarden S und Einnahmen von 41 Milliarden S vorgesehen.

Wirtschaftspolitik braucht neuen Elan
Nur mäßiges Wachstum
Vollbeschäftigung wichtigstes Ziel

6... warum ein Sparbuch zum Mindestzinssatz?

Erlebnismärkte, ⁹ Gourmet-Shops, Shopping-Malls: Neue Offensive für den Handel!

Poker um Getränkesteuer ⁷

Die Einnahmen der Salzburger Gemeinden aus der Getränkesteuer betragen derzeit fast 300 Millionen Schilling im Jahr. Das sind rund sechs bis sieben Prozent der gesamten Gemeindeeinnahmen. Die Forderungen der Gemeinden nach einem vollen Ersatz einer Einnahmensenkung bei der Umstellung der Getränkebesteuerung bestünde daher zu Recht, erklärte der ressortzuständige Landesrat.

Welche Zuckerfabrik sperrt, ist ungewiß ²

ARBEITSLOSE. Die oberösterreichische Arbeiterkammer forderte gestern, ältere Arbeitnehmer sollten länger als dreißig Wochen Arbeitslosengeld erhalten. Es sei für sie schwerer, in kurzer Zeit neue Arbeit zu finden.

Neue Firmen angesiedelt ⁸

Chancen für Müritzregion
Zukunft des Voest-Werkes
Sozialmaßnahmen in der Verstaatlichten

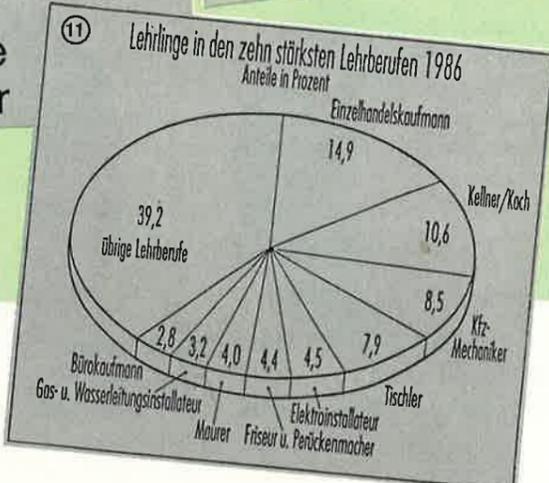
3 ● Mehr Zinsen und trotzdem jederzeit abhebbar

Auch PSK-Gruppe senkt die Spar- und Kreditzinsen ¹⁰

WIEN (SN). Die PSK senkt mit Wirkung vom 1. März die Verzinsung ihrer Kapitalsparbücher. Das bisher mit 7% verzinste zweijährige Kapitalsparbuch wird auf 6½% zurückgenommen, und dieser Zinssatz gilt künftig auch für die neuen Kapitalsparbücher mit drei und vier Jahren Laufzeit sowie den einjährigen „Wertsparbrief“, der bisher 6½% gebracht hat. Die übrigen Spareinlagenzinsen wurden bereits mit 22. 2. zurückgenommen. Der Eckzinssatz beträgt, wie bei den anderen Instituten auch, 3¼%. Das Monatssparen (Super-Eckzinssparbuch) bringt künftig 3¼ (4)%. Die übrigen Spareinlagen mit einer Bindung zwischen 6 und 36 Monaten werden je nach Betrag und Dauer zwischen 4% und maximal 6½% verzinnt. Mit 6% unverändert bleibt das Prämiensparen. Die Tochter PSK-Bank senkt die Zinsen für Privatkredite mit 26. 2. um ½ Prozentpunkt. Schalterkredite kosten somit ab morgen, Freitag, 12% Betriebsratskredite 10¼% und Wohnkredite 9¼%.

4 ● Schülerideen für innovatives Österreich
Volksabstimmung über Widersprüche
So sparen Sie bei der Steuer

5 ● Wende beim Ladenschluß
Bauern sollen verkaufen



2. Warum man nicht nur den Sportteil lesen soll

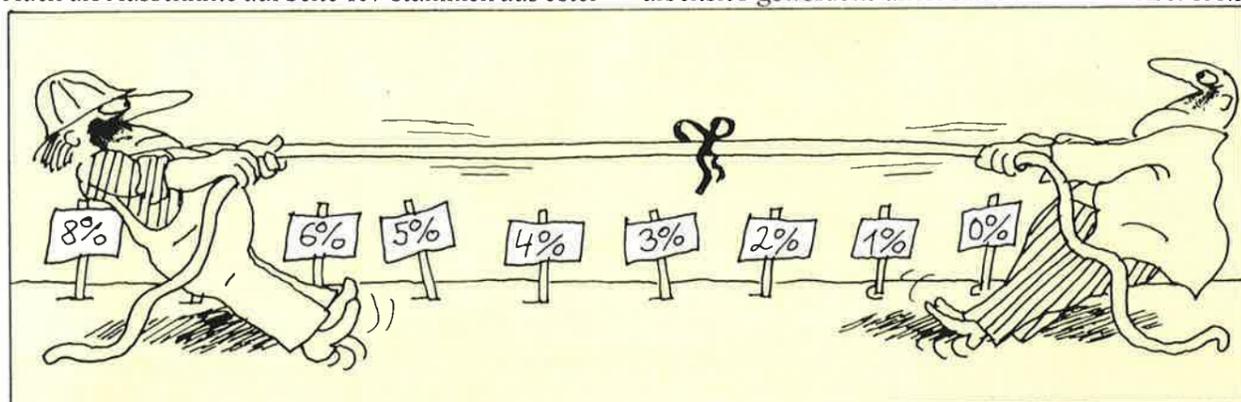
Liest du Zeitungen? Täglich? Auf Seite 106 und 107 sind Ausschnitte aus verschiedenen österreichischen Tageszeitungen zusammengestellt.

1. Welche Informationen auf Seite 106 liest du:

sehr gerne und sehr oft?
häufig?
gelegentlich?
selten?
nie?

2. Begründe deine Aussagen.

Auch die Ausschnitte auf Seite 107 stammen aus öster-



reichischen Tageszeitungen. Sie sind allerdings meistens im Inneren abgedruckt und weisen weniger reißerische Schlagzeilen auf als die von Seite 106.

3. Mit welchem Bereich beschäftigt sich Seite 107?

4. Wenn ihr beim Durcharbeiten der Meldungen von Seite 107 auf unbekannte Wörter stößt, schlägt zuerst im Österreichischen Wörterbuch nach, dann sucht die Wörter auf den Seiten 126 bis 128. Beim Wort „mall“ braucht ihr ein English-Dictionary. Es gibt übrigens auch auf Seite 106 Fremdwörter.

5. Versucht dann herauszubekommen, welche Bedeutung die Informationen auf Seite 107 haben. Zwei Beispiele zeigen, was damit gemeint ist:

- Bei „**Bauern sollen verkaufen**“ ⑤ wird ausgedrückt, daß man die Bauern mehr direkt an die Konsumenten verkaufen lassen soll. Das würde die Preise für Milch, Butter, Fleisch usw. senken. Die Konsumenten würden ihre Nachfrage nach diesen Produkten steigern, und die Bauern bekämen höhere Einkommen. Es gibt dabei allerdings Probleme. Daher sind verschiedene Gruppen oder ihre Interessenvertretungen gegen einen verstärkten „Ab-Hof-Verkauf“ oder gegen sogenannte Bauernmärkte. Warum wohl?

- Die Schwierigkeiten in der **Mürz- (Mur-)region** beruhen darauf, daß dort zu viele alte Industriebetriebe sind (Atlas). Sie erzeugen Produkte, die auf den Märk-

ten heute nicht mehr gut ankommen. Leider sind darunter auch Werke, deren Eigentümer der österreichische Staat ist. So gehören einige zum großen Konzern der „Vereinigten österreichischen Eisen- und Stahlwerke“ der VOEST-Alpine. Sie müssen sich auf neue Produkte umstellen. Das erfordert hohe Investitionen. Der Staat hat aber nur beschränkte Geldmittel zur Verfügung, und er braucht für viele Dinge Geld.

Gelingt die Umstellung nicht, müssen unrentable Unternehmen geschlossen werden. Sozialmaßnahmen sollen das Los der betroffenen Arbeitnehmer erträglicher machen.

6. Welcher Zeitungsausschnitt wird mit **Abb. 108.1** angesprochen?

7. Welche soziale Maßnahmen fordert die Interessenvertretung der Arbeitnehmer in Oberösterreich für arbeitslos gewordene ältere Arbeitnehmer? **Abb. 108.1**

8. Es gibt in Fragen der Wirtschaft oft sehr entgegengesetzte Auffassungen. Das ist natürlich, denn dahinter stehen oft sehr unterschiedliche Interessen.

Die Bundeswirtschaftskammer vertritt die Interessen der Arbeitgeber; die Gewerkschaft vertritt die Interessen der Arbeitnehmer. Welcher Zeitungsausschnitt zeigt einen Auffassungsunterschied zwischen der Bundeswirtschaftskammer und der Gewerkschaft?

9. Wer müßte sich eigentlich für die Zeitungsmeldungen aus der Wirtschaft interessieren? Wähle einige Zeitungsausschnitte aus und nenne Beispiele für Personen, die sich darüber informieren sollten.

10. Suche Ausschnitte heraus, deren Information auch für dich wichtig sein könnte.

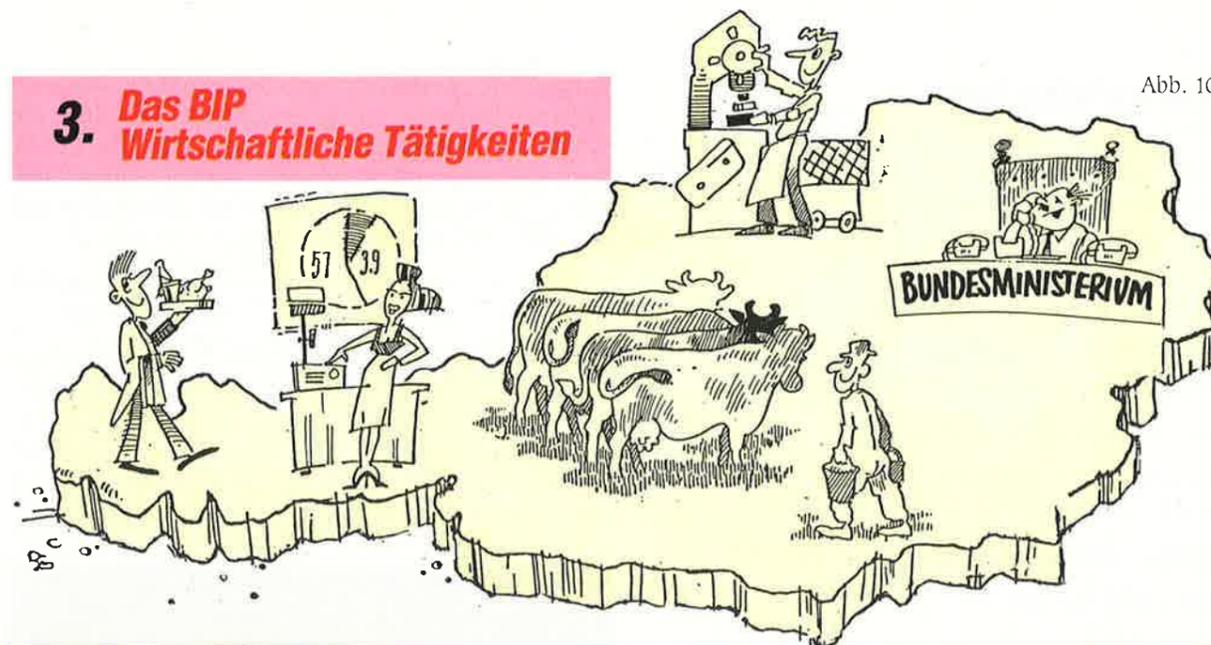
Wenn jemand im Toto spielt, informiert er sich meistens über die Stärken und Schwächen der Vereine, auf die er sein Geld setzt.

Wenn jemand leben will, muß er wirtschaften – es sei denn, er hat jemanden, der ihn erhält. Dann muß aber dieser wirtschaften. Wer wirtschaftet, muß sich über die Wirtschaft informieren. Sonst bleibt er zurück. Und das Sprichwort sagt nicht zu unrecht „Den letzten beißen die Hunde“.

Wer als Bürger unseres Staates bei Gemeinderats-, Landtags- und Nationalratswahlen wählt, sollte sich über die wirtschaftspolitischen Absichten der Gruppe informieren, der er seine Stimme gibt.

3. Das BIP Wirtschaftliche Tätigkeiten

Abb. 109.1



Primärer Wirtschaftssektor: Land- und Forstwirtschaft	Sekundärer Wirtschaftssektor: Handel und Gewerbe	Tertiärer Wirtschaftssektor: Dienstleistungen

1. Welche wirtschaftlichen Tätigkeiten führen die auf **Abb. 109.1** dargestellten fünf Personen aus?

2. Ordne die fünf Personen den drei Wirtschaftssektoren zu.

3. Suche weitere wirtschaftliche Tätigkeiten und ordne diejenigen, die sie ausüben, ebenfalls den drei Wirtschaftssektoren zu.

4. Wie hat sich der Anteil der Beschäftigten an den drei Wirtschaftssektoren im Laufe der Zeit geändert (**Abb. 109.2**)?

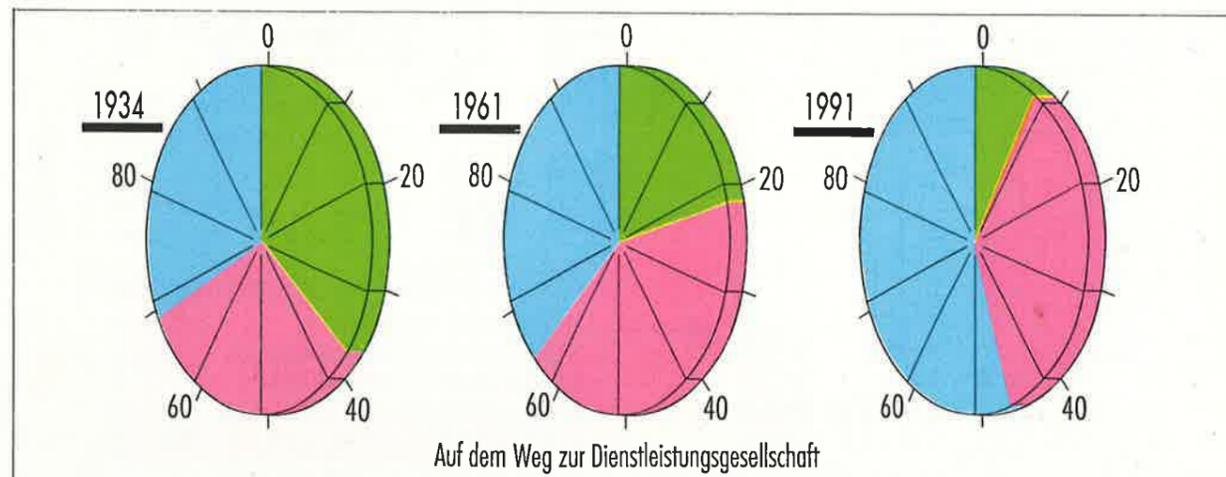
5. Wenn die Anzahl der Beschäftigten abnimmt, muß

das nicht auch bedeuten, daß die Produktion in diesem Wirtschaftssektor zurückgeht. Zum Beispiel hat die Anzahl der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft seit 1934 stark abgenommen. Trotzdem erzeugt dieser Bereich heute bedeutend mehr Produkte als früher. Wie ist das zu erklären?

6. Österreich bietet heute bedeutend mehr Dienstleistungen an als früher. Überlege, warum der Dienstleistungssektor größer wird.

7. Wie könnte man das gesamtwirtschaftliche Ergebnis, also die wirtschaftliche Leistung eines Staates, messen?

Abb. 109.2



Karin hat eine Idee

Karin möchte beim nächsten Sprechtag den wartenden Eltern belegte Brötchen verkaufen. Mit dem Erlös aus dem Verkauf könnte man die Klassenkasse für den Schulausflug etwas aufbessern.

Außer der Idee braucht Karin dazu aber noch etwas anderes:

- Klassenmitglieder, die mitarbeiten
- eine Brotschneidemaschine
- Messer zum Bestreichen der Brote und zum Zerschneiden der Gurken
- einen Arbeitsraum sowie einen Verkaufsort
- einen großen Tisch
- ein Tischtuch
- Sandwichwecken
- Butter
- Wurst (geschnitten)
- Essiggurken
- eine Tube Mayonnaise

Um Sachgüter produzieren zu können, benötigt man menschliche Arbeitskraft, Know-how, Betriebsmittel, Werkstoffe, Produktionsfläche

Karin kauft „Werkstoffe“ um 300 Schilling. Die „Betriebsmittel“ bringen Klassenkollegen und stellt die Schule zur Verfügung. Die Schüler teilen die Arbeit geschickt auf, und so werden hundert appetitliche Sandwiches produziert. Dann werden die Brötchen um 5 Schilling das Stück verkauft.

1. Ordne das, was Karin braucht, den Produktionsfaktoren Arbeit und Wissen, Kapital, Grund und Boden zu.

2. Um wieviel ist der Preis (der Wert) aller gemachten Sandwiches größer als der Preis (der Wert) der eingekauften „Werkstoffe“? Errechne den Wertzuwachs oder, wie man auch sagen kann, die Wertschöpfung, die durch Karins Idee, durch die Arbeit der Schüler und durch den Einsatz der Betriebsmittel zustande kam.

Abb. 110.1



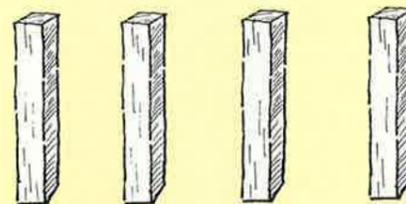
Abb. 110.2

Mister Chess erzeugt einen Schachtisch

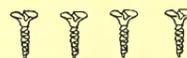
Dazu braucht er:



.....Kosten: 100 Einheiten



.....Kosten je Tischbein: 10 Einheiten



.....Kosten je Schraube: 1 Einheit



.....Kosten: 10 Einheiten
(Abnutzung pro Tisch: 1 Einheit)



.....Kosten: 3 Einheiten
(Abnutzung pro Tisch: 3 Einheiten)



.....Kosten: 2 Einheiten
(Verbrauch pro Tisch 2 Einheiten)

Mit den Farben und dem Pinsel malt er ein Schachbrett auf den Tisch.

Was braucht Mister Chess noch:
Um das Beispiel einfacher zu halten, lassen wir diese noch hinzukommenden Produktionsfaktoren beim Rechnen mit einer Ausnahme weg.

Dann rechnet Mister Chess:

Was ich für Käufe von Vorleistungen ausbe, die von anderen Unternehmen erbracht wurden	100 40 4 2	
GESAMTWERT DER BEZOGENEN VORLEISTUNGEN		
Was ich für die Abnutzung meiner Betriebsmittel einrechnen muß		
GESAMTWERT DER ABNUTZUNG		
Was ich für die IDEE, die Zurverfügungstellung der BETRIEBSMITTEL und für die ARBEIT rechne	100	100
PRODUKTIONSWERT DES SCHACHTISCHES		
minus		146
WERTSCHÖPFUNG		

1. Ergänze die Rechnung von Mister Chess.

Abb. 111.1

Das Brutto-Inlandsprodukt

Abb. 111.2 zeigt drei voneinander unabhängige Unternehmen, die arbeitsteilig Möbel erzeugen:

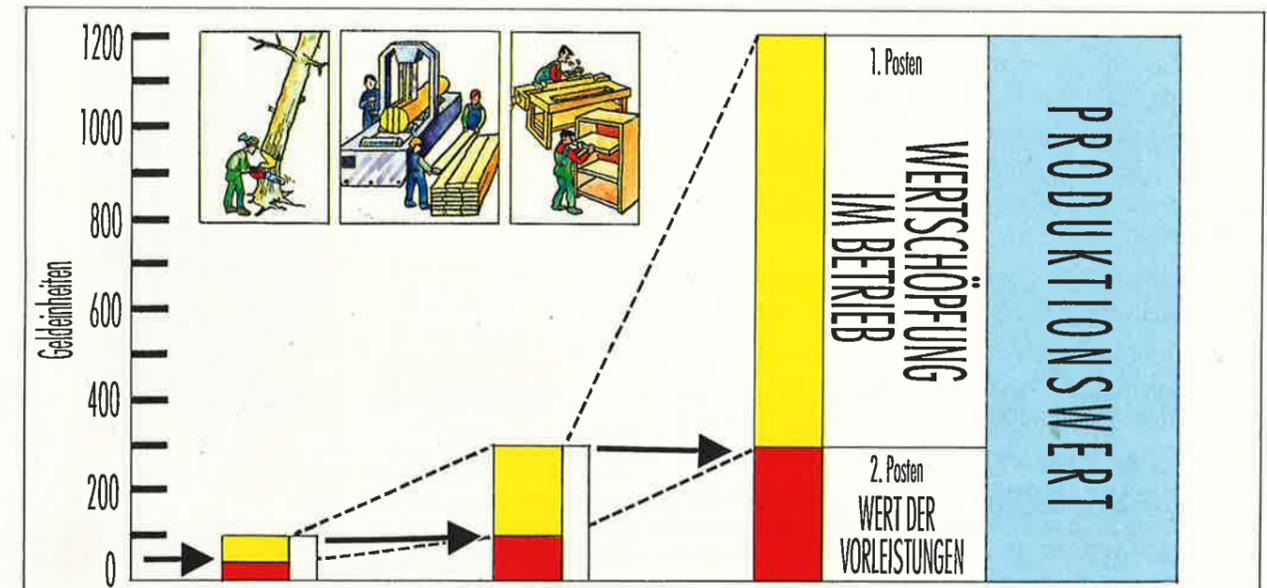
- ein forstwirtschaftliches Unternehmen,
- ein Sägewerk,
- eine Möbelfabrik.

1. Welche Vorleistungen beziehen die drei Unternehmen?

2. Ermittle die Werte der Vorleistungen und schreibe die Zahlen an die entsprechenden Stellen in die Säulendiagramme darüber.

3. Ermittle sodann die Wertschöpfung und den Produktionswert für jedes der drei Unternehmen und trage auch diese beiden Werte in Abb. 111.2 ein.

Abb. 111.2



4. Wie groß ist die Summe der Wertschöpfungen aller drei Unternehmen?

Wenn man die Wertschöpfungen aller Unternehmen, die innerhalb der Grenzen Österreichs produzieren, für den Zeitraum eines Jahres addiert, erhält man die Gesamtwertschöpfung der österreichischen Wirtschaft. Diesen Wert bezeichnet man als das Brutto-Inlandsprodukt Österreichs oder als das BIP.

Das Brutto-Inlandsprodukt gibt den Geldwert aller Sachgüter und Dienstleistungen an, die in einem Jahr innerhalb der Grenzen eines Staates erzeugt werden.

5. Warum ist es falsch, zur Errechnung des BIP die Produktionswerte aller erzeugten Sachgüter und aller geleisteten Dienste heranzuziehen?

6. Die Wertschöpfung der einzelnen Unternehmen ist nicht gleich groß (Abb. 111.2). Wovon könnte die Wertschöpfung abhängen? Denke dabei an die eingesetzten Produktionsfaktoren.

7. Warum soll sich Österreichs Wirtschaft bemühen, möglichst viele Sachgüter und Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung zu erzeugen?

Das BIP als Maßzahl

Mit dem BIP kann man verschiedene messen und erhält dadurch bessere Aussagen über die Wirtschaft.

Wenn du sagst, „es ist kalt“, so ist das eine relative Aussage. Ein Mann, der vom Nordpol direkt nach Wien fliegt und den beim Aussteigen eine Lufttemperatur von 3 Grad plus empfängt, wird anderer Meinung sein als ein Mann, der direkt vom Äquator kommt. Wenn man beiden aber die Temperatur in Grad angibt, werden sie sich die richtige Vorstellung machen.

Im folgenden einige Beispiele, was man mit den BIP alles ausdrücken kann:

1. Wieviel trägt jeder der drei Wirtschaftssektoren zur Entstehung des österreichischen BIP bei (Abb. 112.1)?

2. Vergleiche die Anteile der drei Wirtschaftssektoren am BIP mit den Anteilen der drei Wirtschaftssektoren an der Gesamtzahl der Beschäftigten (Abb. 112.1 und Abb. 109.8).

3. Wofür verwenden Herr und Frau Österreicher das, was sie gemeinsam erwirtschaften (Abb. 112.1)?

4. Frage deine Großeltern oder andere ältere Menschen, welche Küchen- und Unterhaltungsgeräte es vor 30 Jahren in ihren Wohnungen gab. Wohin sind sie in Urlaub gefahren?

5. Um wievielfach ist 1987 der materielle Lebensstandard der Menschen in Österreich höher gewesen als 1950 (Abb. 112.2)? Ob sie auch glücklicher waren, ist eine andere Frage.

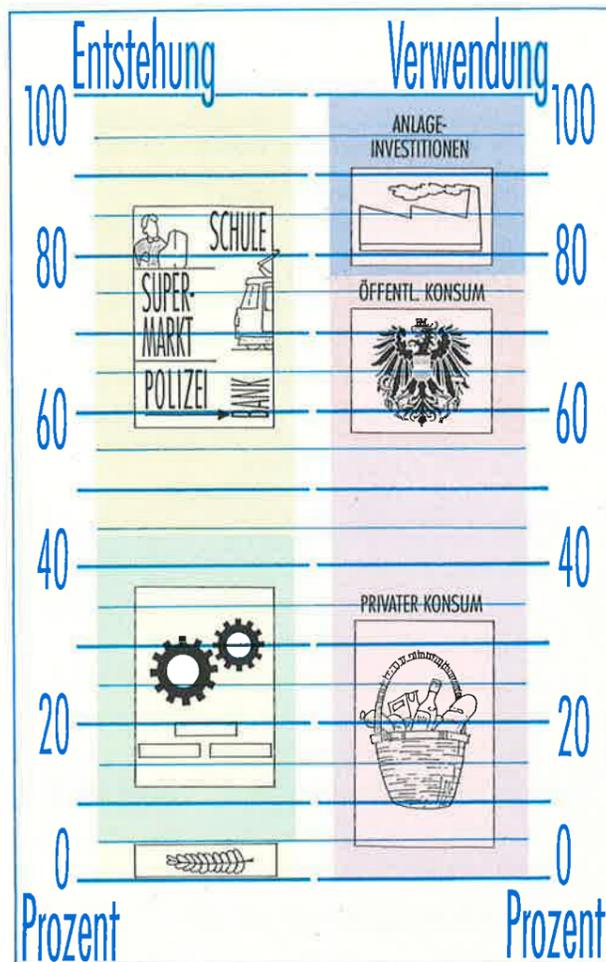


Abb. 112.1: Entstehung und Verwendung des BIP

6. Es geht uns heute besser als vor einem halben Jahrhundert, weil unsere Wirtschaft gewachsen ist. Das Wachstum der Wirtschaft hat aber nicht aufgehört. Die Zahlenreihe in Abb. 113.1 zeigt die Veränderung des BIP gegenüber dem jeweiligen Vorjahr. Die Veränderung wird in Prozentwerten ausgedrückt. Ergänze die Abbildung.



Abb. 112.2: Wachstum des realen¹ BIP je Kopf der Bevölkerung, 1950 = 100

¹„real“ heißt in diesem Zusammenhang, das wurde unter Ausschaltung der in diesem Zeitraum eingetretenen Preisveränderungen berechnet.

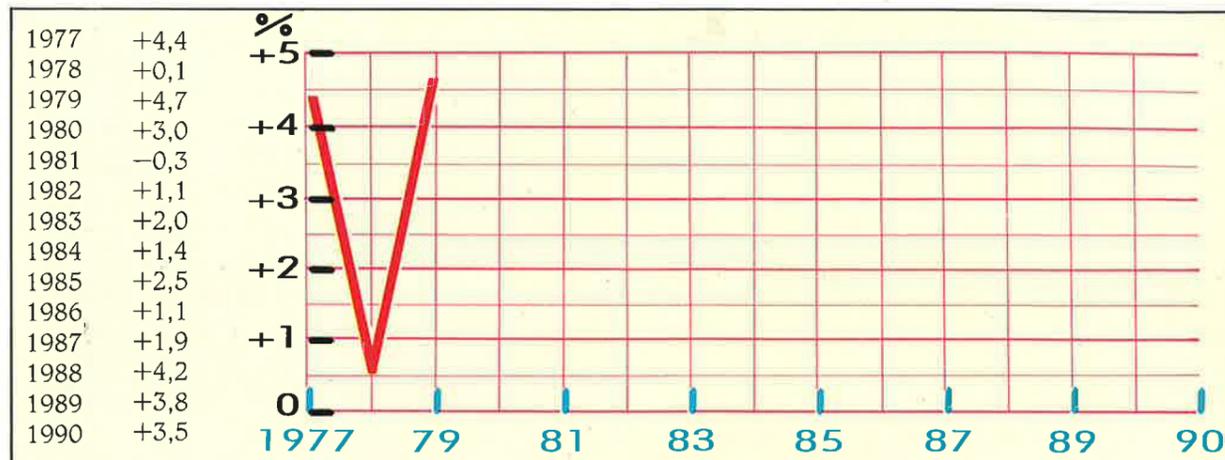
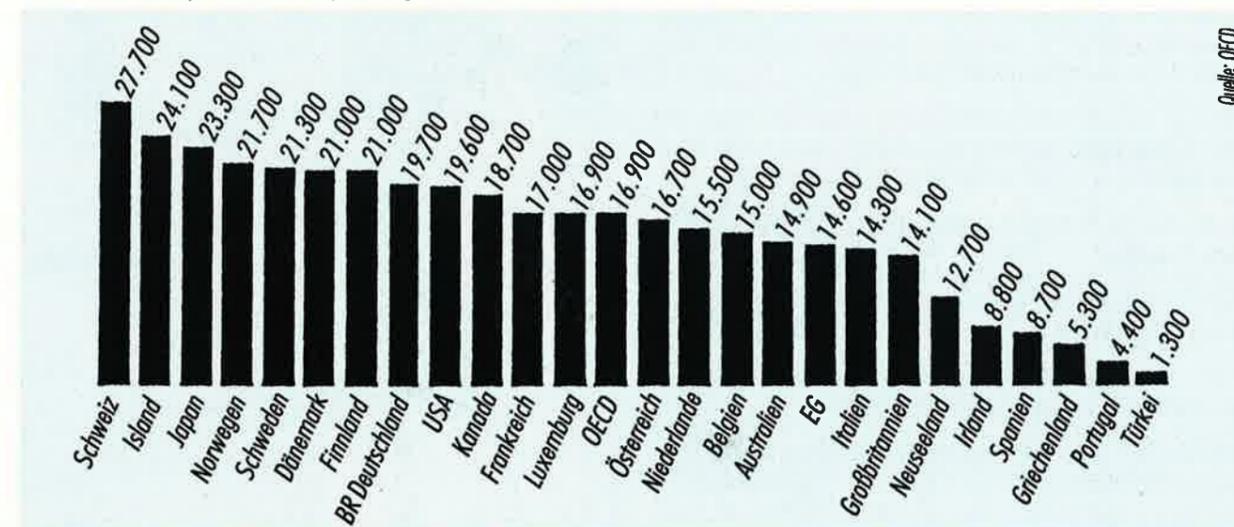


Abb. 113.1: Reale Wirtschaftsentwicklung Österreichs (Veränderung des BIP gegenüber dem Vorjahr)

7. Immer wieder sieht man Graphiken wie Abb. 113.2 in den Zeitungen. Warum bezieht man dabei das BIP auf die Einwohnerzahl (Pro-Kopf-Wert)?

Beachte die Währung, die man zur Wertangabe benutzt. Wenn sie sich ändert, ändert sich auch der BIP-Wert ohne Wertschöpfungsveränderung.

Abb. 113.2: BIP je Einwohner (Pro-Kopf-Werte) 1988 in US-Dollar





ACHTUNG!

Zahlenangaben muß man auch kritisch betrachten

Erläutere diesen Satz an den folgenden Aussagen:

- Mittelwerte sagen nichts über das Schicksal des einzelnen.
- Eine Hausfrau, die eine fünfköpfige Familie betreut, scheint nicht im BIP auf. Warum wohl?
- Je mehr Menschen krank werden, Ärzte in Anspruch nehmen und Medikamente schlucken, desto größer wird das BIP. Muß BIP-Wachstum daher mit der Anhebung der Lebensqualität zusammenhängen?

Das Auf und Ab der Wirtschaft

1. Setze unter **Abb. 114.1** und **114.2**) folgende Unterteil richtig ein:

Die Probleme der Arbeitnehmer

Die Probleme der Produzenten (Unternehmer)

2. Welche Auswirkungen wird das Verhalten der Unternehmer und der Arbeitnehmer auf die Wirtschaftslage haben?

Erzeuger und Konsumenten treffen täglich Entscheidungen, was erzeugt wird und in welcher Menge, was gekauft wird und wieviel davon. Da sie die Entscheidungen unabhängig voneinander treffen, stimmen Angebot und Nachfrage oft nicht überein:

Ein schneearmer Winter zerstört die Hoffnungen der Ski-fabrikanten auf das große Geschäft.

Ein Rückgang der Autoproduktion trifft unter anderem die Stahlwerke hart.

Wenn die Preise für bestimmte Waren zu hoch sind, bleiben die Händler auf ihnen sitzen.

Dadurch und noch aus anderen Gründen kommt es beim Ablauf der Wirtschaft zu Schwankungen. Man nennt sie **Konjunkturschwankungen**.

Diese Konjunkturschwankungen vergleicht man mit einer Wellenbewegung. Vereinfacht dargestellt sieht das dann so aus, wie in **Abb. 114.3** dargestellt.

Wenn die Wirtschaft wächst, spricht man von einem Aufschwung.

Erreichen die wirtschaftlichen Aktivitäten einen gewissen Höhepunkt, spricht man von Hochkonjunktur.

Den Wirtschaftsrückgang bezeichnet man als Abschwung oder Rezession.

Den tiefsten Punkt der Abschwungphase nennt man Krise oder Depression. Dort herrscht kein Wirtschaftswachstum mehr; die Leistung der Wirtschaft ist stark zurückgegangen, und das BIP hat hohe negative Werte.

3. Benütze die Zeitungsausschnitte auf Seite 115 und stelle fest:

4. Weshalb steigen Preise und Löhne in der Aufschwungsphase an?

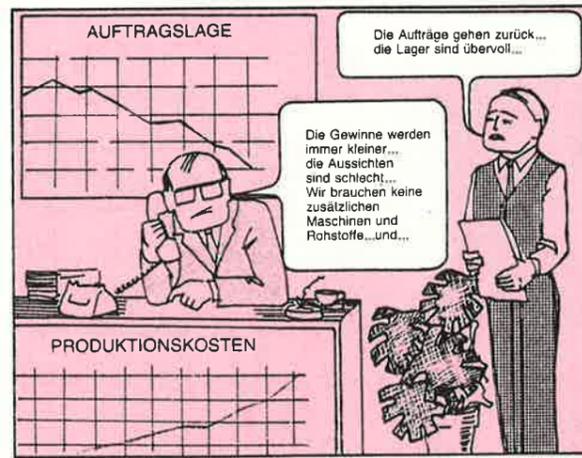


Abb. 114.1:

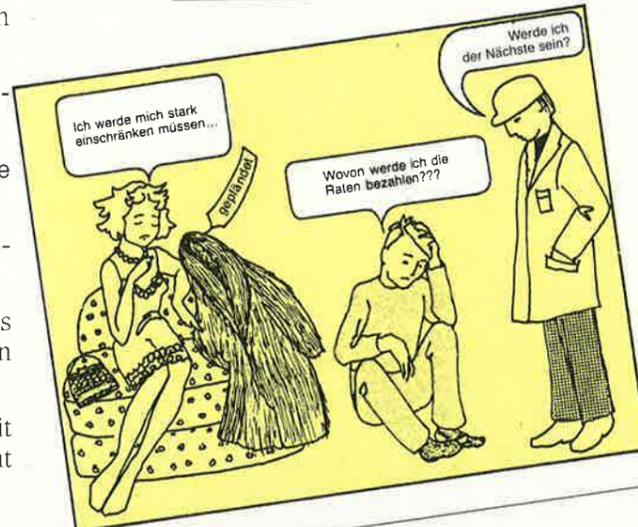
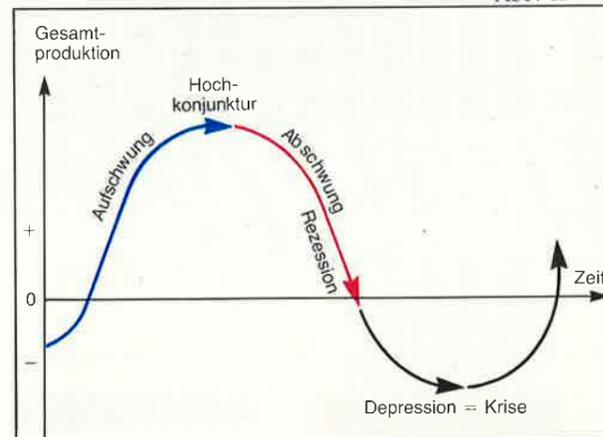


Abb. 114.2:

Abb. 114.3



im Aufschwung

im Abschwung

Erwartungen der Unternehmer		
Aktivitäten der Unternehmer		
Nachfrage nach Konsumgütern		
Nachfrage nach Investitionsgütern		
Auslastung der Industrie		
Arbeitsmarktlage		

DAS AUF UND AB DER WIRTSCHAFT

Die Wirtschaft wächst

Vollbeschäftigung

Am Abgrund einer allgemeinen Rezession?
Scharfer Absturz in den Vereinigten Staaten

Zuversichtliche Konjunkturerwartungen

Dem Bericht der Kommission für Konjunkturfragen entnehmen wir:

Der Konjunkturaufschwung setzte sich verstärkt fort. Wiederum erwiesen sich die Nachfrage des Auslandes, die private Bautätigkeit und die Ausrüstungsinvestitionen als die treibenden Kräfte. Sowohl die inländische Produktion wie die Importe dehnten sich entsprechend kräftig aus. Der Auslastungsgrad in der Industrie ist erhöht worden, und die Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt verstärkten sich nochmals. Bestellungseingang und Auftragsbestand nahmen weiter zu. Die Wirtschaftstätigkeit wird in den kommenden Monaten diesen Trend im wesentlichen beibehalten.

Als weitere Konjunkturstütze im ersten Halbjahr erwies sich die Konsumgüternachfrage.

Unternehmer sind skeptisch

steigende Preise

Investitionswelle

Mehr Arbeitslose als offene Stellen

WIEN (red.). Die Konjunkturbeurteilung der Industrie hat sich im Herbst erheblich verschlechtert. Im Rahmen des Ende Oktober und Anfang November durchgeführten vierteljährlichen Wifo-Konjunkturtests bezeichneten 40 Prozent der befragten 1 500 Firmen den Auftragsstand als zu klein, 60 Prozent hatten freie Kapazitäten. Bei der Umfrage im Juli hatten hingegen erst 23 Prozent den Auftragsstand als unbefriedigend bezeichnet und nur 56 Prozent klagten über mangelnde Auslastung. Die bislang relativ gute Inlandsnachfrage hat sich verschlechtert, die Auftragslage im Export wird als unbefriedigend bezeichnet.

Zwei Drittel der Industrie haben freie Kapazitäten

Ende der Konjunktur

WIEN (ho). Am Konjunkturhimmel brauen sich dunkle Wolken zusammen. Spätestens im zweiten Halbjahr wird die Wirtschaftsdynamik in Österreich spürbar nachlassen.

Ab Jänner Kurzarbeit

Die Inflation wird sich heuer auf sechs Prozent beschleunigen, die Nettoeinkommen dürften leicht sinken.
Nettoeinkommen = Das tatsächlich ausbezahlte Einkommen.
Realeinkommen = Einkommen unter Berücksichtigung der Kaufkraft.

Mehr Arbeitslose als offene Stellen

Abb. 115.1

4. Woher nimmt die öffentliche Hand das Geld?

das BIP in dieser Periode insgesamt gewachsen ist. Das Wachstum war ungleichmäßig, einmal stärker, dann schwächer. Zu einer richtigen Krise ist es aber in dieser Periode nie gekommen.

Die öffentliche Hand

Wenn man den Ablauf der österreichischen Wirtschaft in den letzten Jahren betrachtet, so erkennt man, daß

Das verdankt die österreichische Wirtschaft erstens den Leistungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber und zweitens dem Eingreifen der öffentlichen Hand in den Wirtschaftsablauf. **Bund, Länder** und **Gemeinden** versuchten dabei, die Wellen der Konjunktur etwas zu glätten. Dazu braucht die öffentliche Hand aber Geld.

Der Kampf um das Budget

Das Wort „budget“ kommt aus dem Englischen. Ursprünglich bedeutete es „Inhalt eines Beutels“, „Vorrat“. Die englischen Könige gaben in ihr „budget“ das Geld, das ihre Untertanen abliefern mußten. Sie verwendeten es allerdings für private Zwecke.

Statt Budget kann man auch Haushaltsplan sagen. Wirtschaften heißt ja auch, knappe (Geld-)Mittel geplant einsetzen.

Heute versteht man unter dem Wort Budget die jährliche Aufstellung von Einnahmen und Ausgaben des Staates (Bundesbudget), der Bundesländer (Länderbudgets) sowie der Gemeinden (Gemeindebudgets).

Der englische König hatte seinerzeit das Geld nur für seine Hofhaltung und Kriege gebraucht.

Der moderne Staat heute hat viel mehr Aufgaben.

1. Welche drei Bereiche beanspruchen mehr als die Hälfte aller Ausgaben (Abb. 116.1)?

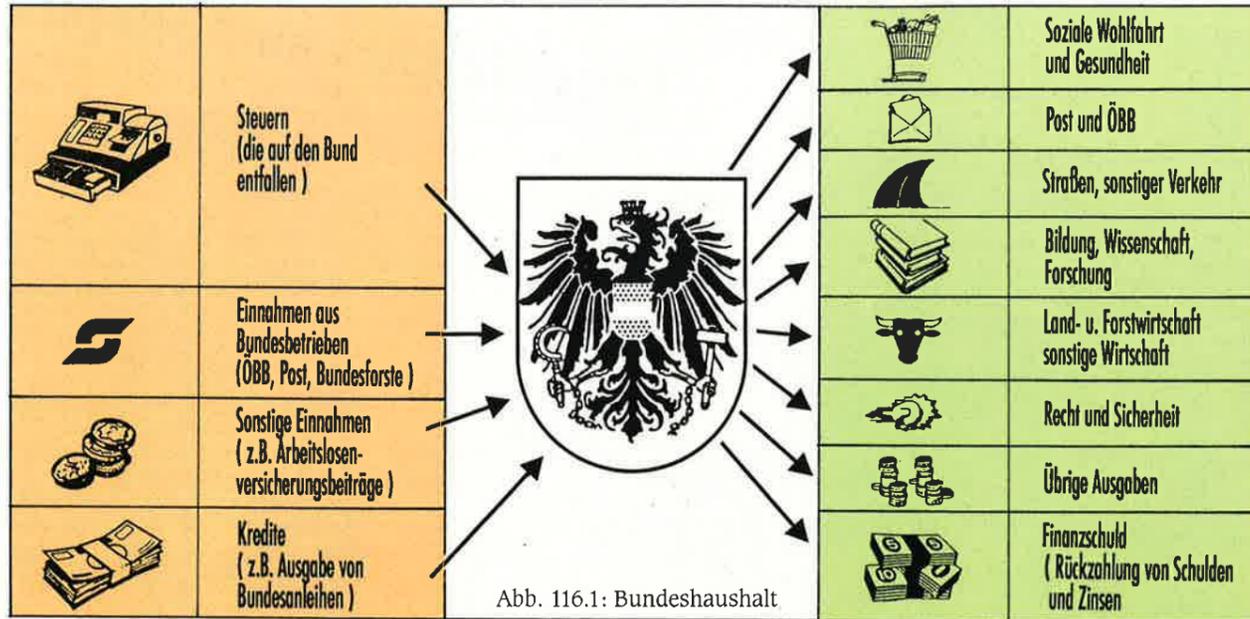


Abb. 116.1: Bundeshaushalt

◀ Abb. 116.2: Welche Aufgaben hat die Gemeinde?

2. Aus welcher Quelle kommt der größte Einnahmeposten des Finanzministers?

Bei den **Steuern** unterscheidet man direkte und indirekte Steuern. Direkte Steuern werden beim Unselbständigen direkt vom Lohn oder Gehalt abgezogen (Lohnsteuer). Dem Selbständigen wird aufgrund seiner Einkommensteuererklärung die Einkommensteuer vorgeschrieben.

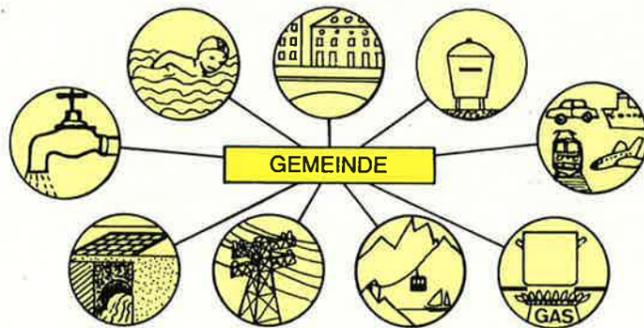
Die indirekten Steuern sind im Preis „versteckt“. Man zahlt sie beim Kauf von Waren mit. Der Verkäufer muß sie an das Finanzamt weitergeben. Die bekannteste ist die Umsatz- oder Mehrwertsteuer.

3. Je höher die Steuern, desto größer die Einnahmen des Staates. Dieser Satz stimmt nur zum Teil. Warum?

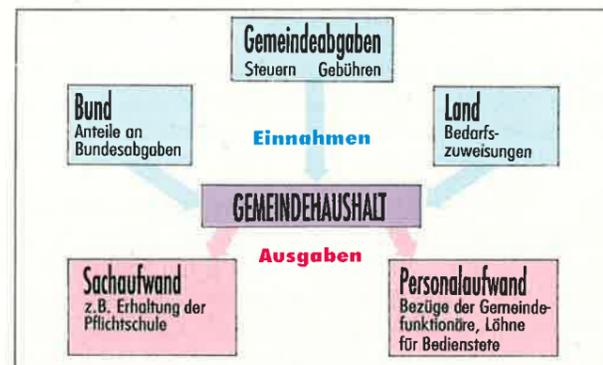
4. Du bist 13 Jahre alt und „verdienst“ dir nur ein Taschengeld, mit dem du dir Zeitschriften, Kassetten oder Eis kaufst. Zahlst du Steuern?

5. Stell gemeinsam eine Collage her (Bilder und Texte), die konkrete Beispiele für Ausgaben des Bundes zeigt.

6. Welche dringenden Aufgaben sollte deine Heimat- oder Schulgemeinde erfüllen? Wie werden sie finanziert?



▼ Abb. 116.3: Woher kommt und wohin geht das Geld?



Konflikte regeln

Wenn es darum geht, daß ein Unternehmen erfolgreich ist, haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleiche Interessen. Dann verdienen nämlich beide gut.

Manchmal haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer aber auch unterschiedliche, ja sogar entgegengesetzte Interessen. Zum Beispiel beim Lohn. Welche Abbildung in diesem Buch illustriert diesen Konflikt?

Für den Arbeitnehmer ist der Lohn das Einkommen. Vom Einkommen aber hängt ab, was man sich leisten kann. Je höher der Lohn, desto besser.

Für den Arbeitgeber ist der Lohn ein Kostenbestandteil. Von der Höhe der Kosten aber hängt der Endpreis, damit der Umsatz und nicht zuletzt der Gewinn ab. Aus dem Gewinn müssen auch die Investitionen finanziert werden.

1. Stellt in einem **Rollenspiel** dar: Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhandeln über den Lohn und versuchen, mit ihren Argumenten den anderen zu überzeugen. Zunächst verhandeln der Unternehmer und der Betriebsrat.

Geht davon aus: Die Verbraucherpreise sind im letzten Jahr um 4% gestiegen, die Produktivität um 6%. Das Konkurrenzprodukt ist um 1% billiger.

In den meisten Fällen ist ein einzelner viel zu schwach, um seine Interessen durchzusetzen. Deshalb haben die Menschen mit gleichen Interessen im Laufe der Zeit **Interessenvertretungen** (Abb. 117.1) gebildet. Diese verhandeln nicht nur über Arbeitsbedingungen, sondern versuchen, für ihre Mitglieder auch ein möglichst großes Stück vom „Kuchen“ des Brutto-Inlandsproduktes herauszuschneiden.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der politischen Parteien, die Interessen und Wünsche der ihr nahestehenden Gruppen einigermaßen unter einen Hut zu bringen.

Streik ist das schärfste Druckmittel der Arbeitnehmer. Aussperrung das Druckmittel der Arbeitgeber. Beide „Waffen“ wurden bisher in Österreich sehr selten eingesetzt.

Seit 1957 sucht man in Österreich die Interessen möglichst auf dem Verhandlungswege auszugleichen. In freiwilliger Zusammenarbeit suchen die **Sozialpartner** in oft langen und auch harten Verhandlungen Lösungen für ihre strittigen Probleme.

Ein Interessenkonflikt und seine Lösung

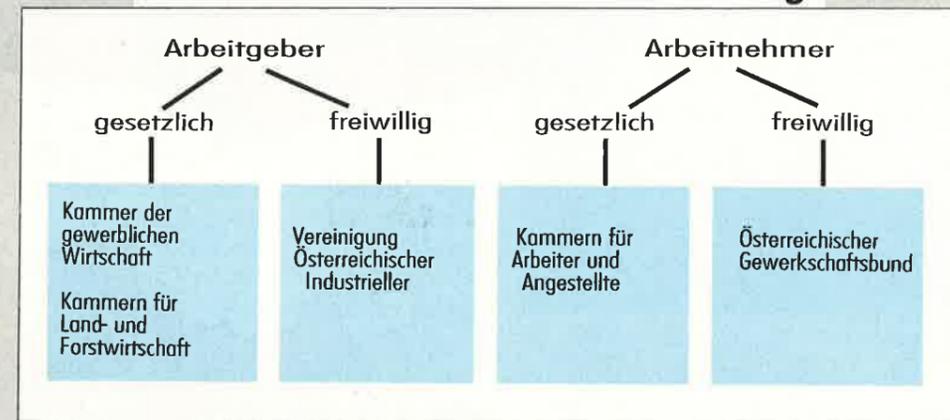


Abb. 117.1

Kürzer arbeiten = weniger Kündigungen

Durch die Einführung neuer Technologien im graphischen Gewerbe konnten die Unternehmer Arbeitsplätze einsparen, ihre Gewinne aber trotzdem erhöhen. Die Gewerkschaft Druck und Papier fordert deshalb die 35-Stunden-Woche bei gleichem Lohn. Dadurch würden die vorhandenen Arbeitsplätze auf mehr Arbeitnehmer verteilt, ohne daß das Einkommen des einzelnen sinkt. Zur Durchsetzung dieser Forderung wird ein Streik nicht ausgeschlossen.

Zeitungsmeldung am 13. 3. 1984

Streik verschoben: Die Drucker verhandeln

Die 35-Stunden-Woche ist nach wie vor die wichtigste Forderung bei den Verhandlungen der Gewerkschaft Druck und Papier mit den Arbeitgebervertretern. Anfangs hat die Unternehmenseite alle Forderungen der Gewerkschaft strikt abgelehnt. Nachdem sich jetzt ein Nachgeben abzeichnet, soll Anfang Mai weiterverhandelt werden. Bis dahin wird von Kampfmaßnahmen abgesehen.

Rundfunknachrichten am 17. 4. 1984

Ab 1. April 1985: 38-Stunden-Woche im graphischen Gewerbe

Die Verhandlungen über eine Arbeitszeitverkürzung im graphischen Gewerbe zwischen der Gewerkschaft Druck und Papier und den Arbeitgebervertretern wurde am 18. Juni in den späten Abendstunden abgeschlossen. Sie brachten folgendes Ergebnis: Die Arbeitszeit wird ab 1. April 1985 für die Arbeiter und die technischen Angestellten des graphischen Gewerbes auf 38 Stunden wöchentlich festgelegt. Das Ergebnis der Lohnverhandlungen im Jahr 1985 wird pro Stunde der Arbeitszeitverkürzung um 1,25 Prozentpunkte gekürzt.

Die bei Bedarf zu leistende 39. beziehungsweise 40. Stunde ist in Freizeit abzugelten. Für Kleinbetriebe wurde eine Sonderregelung vereinbart.

Damit ist es der Gewerkschaft Druck und Papier als erster gelungen, einen Vertrag über eine Arbeitszeitverkürzung unter der 40-Stunden-Woche abzuschließen.

ÖGB-Nachrichten, 28. 6. 1984